

Deutsche Wacht

(Früher „Cisler Zeitung“).

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction Herreng. u. Administration Herreng. 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 1—8 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 15.

Cilli, Sonntag, den 21. Februar 1886.

XI. Jahrgang.

Der Handelsminister auf der Anklagebank.

Als um die Mitte des vorigen Jahrhunderts die berühmten Juniusbriefe die englischen Minister der Corruption bezichtigten, mag sich in London beiläufig dieselbe Atmosphäre entwickelt haben, in welcher Oesterreich seit drei Tagen athmet. Beklemmung drückt jede Brust: Die Einen, weil sie die Sumpflust nicht gewöhnt sind, die Anderen — nun die Anderen, weil sie besorgen, was da noch herauskommen könnte. Es sind auch recht böse Dinge, welche in den letzten Tagen im Abgeordnetenhaus verhandelt wurden. Aus der Mitte des deutschen Clubs erhob Dr. Steinwender die Stimme, um Enthüllungen über die Vorgeschichte der Prag-Duxer und Dux-Bodenbacher Bahn zu bringen. Er beschuldigte den Handelsminister, Baron Pino, daß er die Operationen der Speculanten durch höchst zweifelhafte Individuen, insbesondere einen gewissen Ignaz Klier, der jetzt in Stein sitzt, wenn auch unbewußt unterstützt habe, er belegte seine Angriffe mit Documenten, erklärte sich bereit, dieselben dem Staatsgerichtshof vorzulegen und nannte dieses Vorgehen leichtfertig. Der Minister konnte keine der vorgebrachten Thatsachen ableugnen oder widerlegen, nur in allgemeinen Phrasen las er von vorbereitetenzetteln eine „Entrüstung“ herab, ohne den Brustton der Ueberzeugung zu finden. Die wichtigsten Hiebe fielen am letzten Tag der Debatte. Steinwender wiederholte seine Anklagen und stellte schließlich die Frage an das Haus, ob es die Handlungsweise des Ministers gut heißen und dadurch die Verantwortung auf sich nehmen könne? Wählen Sie, rief er der Majorität zu, und eine mächtige Bewegung zeigte sich im ganzen Hause. Nicht als bloßen Zufall bezeichnete Dr. Magg gewisse Erscheinungen im Leben der Regierungsmänner.

Die Zeitungsschreiber.

„Wozu sind die Zeitungsschreiber auf der Welt?“ Diese Frage richtet in der „Fatiniha“ der berühmte russische General Kantischkoff an den Reporter Goltz. Man braucht nicht gerade so ein berühmter General zu sein, wie dieser, indem man sich die Frage stellt; ja ich muß offen gestehen, ich habe dasselbe schon mich selbst gefragt, ohne mir eine recht befriedigende und mir selbst genügende Antwort geben zu können.

„Es giebt im Menschenleben Augenblicke, wo man dem Weltgeist näher steht, als sonst,“ läßt der nicht ganz untalentierte Komödienschreiber Schiller einen anderen berühmten General sagen, und der Mann hat recht; denn daß es im Menschenleben Augenblicke giebt, wird hoffentlich Niemand ableugnen; nur sind jene Augenblicke, wo man dem Weltgeist näher steht, ziemlich rar. Mancher wird geboren, ist, trinkt, schläft, heirathet und stirbt zuletzt, ohne je einen Augenblick dieser Sorte gehabt zu haben. Entschieden aber gehört ein solcher Augenblick dazu, ehe man es wagen darf, eine derartig verzerrte Frage lösen zu wollen. Ich nehme an, ich hätte, woher, das sage ich nicht, gerade einen solchen Augenblick und will daraufhin das Wagnis unternehmen.

„Graf Taaffe hat seinen Dr. Reminar, Dunajewski seinen Bontoux und Freiherr von Pino seinen Klier.“ Und um ja keinen Zweifel über die Fortdauer der Zustände, wie sie im todtschwiegigen Kaminski-Prozesse zu Tage treten, aufkommen zu lassen, versicherte die Thronrede: „Die Regierung wird auf den betretenen Bahnen weiterfahren.“ Bei der namentlichen Abstimmung erklärte sich die Majorität mit 166 gegen 135 Stimmen solidarisch mit den Abmachungen des Handelsministers, und die Regierungsvorlage wurde angenommen. Die Völker Oesterreichs zahlen die Zeche, aber es wird eine Zeit der Abrechnung kommen. R.

Die Deutschen in Oesterreich.

II.

Damit nun die Deutschen allerwärts ihre Schuldigkeit thun, muß in ihnen das wechselseitige Gefühl der Zusammengehörigkeit rege erhalten werden, das, Kundgebungen, wie jene Hartmann's, freilich bei den Deutschen nicht zu fördern vermögen. Indessen sprechen doch andere Kundgebungen wieder so deutlich für eine langsame aber stetige Ausbreitung, für ein langsames aber stetiges Erstarken dieses Gefühls in Deutschland und in Oesterreich, daß man wohl die Erhaltung des Deutschthums selbst in seinen am meisten bedrohten Gebieten in Oesterreich hoffen darf, ohne daß sich Deutschland deshalb in „Kriege und unhaltbare Eroberungen“ einzulassen braucht. Und wenn die Auseinandersetzungen Hartmann's zum Theile durch die Furcht hervorgerufen sein sollten, daß die Deutschen Oesterreichs „verlangen“ könnten, daß Deutschland, „um das Deutschthum der Brüder im Auslande zu retten, sich in Kriege und unhaltbare Eroberungen stürzen solle,“ so kann ihm die beruhigende Versicherung gegeben werden, daß kein einigermaßen

klar denkender Kopf, insbesondere kein ernster Politiker unter den Deutschen Oesterreichs, an ein solches Verlangen denkt. Selbst die äußersten Colonnen des linken Flügels der deutschen Partei in Oesterreich fordern, wie ganz deutlich aus ihrem Programm hervorgeht, nichts Anderes als Sicherung des Bündnisses zwischen Deutschland und Oesterreich durch einen staatsrechtlichen, parlamentarisch sanctionirten Vertrag und Herstellung einer engeren Interessengemeinschaft zwischen beiden Reichen durch einheitliche Lösung einzelner wirtschaftlicher und anderweitiger Fragen der Gesetzgebung — eine Forderung, die im Einklang steht mit dem Programme, das Fürst Bismarck selbst für die Beziehungen der beiden Reiche zu einander aufgestellt hat und jedem Annexionsstreben schnurstracks zuwider ist.

Und wer die Verhältnisse in Oesterreich einigermaßen kennt, wird trotz aller denunciatorischen Gegenversicherungen der Feinde des Deutschthums in diesem Reiche, unter denen die „Auchdeutschen“ nicht in letzter Reihe stehen, zugeben müssen, daß das Streben der deutschfühlenden Patrioten daselbst in dieser Frage auf nichts Anderes gerichtet ist, auf nichts Anderes gerichtet sein kann, als auf die Ausbreitung des Nationalbewußtseins unter den Volksgenossen und die allmähliche Befestigung des Widerstandes gegen die oben bezeichnete Forderung. Dieser Widerstand besteht zum Theil selbst in deutschen Kreisen noch, in denen, entsprechend dem großen Beharrungsvermögen, das dem Deutschen überhaupt eigenthümlich ist, der alte anezogene Gegensatz zu Preußen und eine menschlich gewiß entschuld bare Eifersucht auf dasselbe noch nicht allerorts erloschen ist.

Freilich müßte auch ein solches Streben als ausichtslos erscheinen, wenn man mit Hartmann annimmt, daß „die bestgemeinten Bemühungen der Patrioten nicht hinreichen werden,

Wie verschiedenartig doch die Ansichten über den Werth oder Unwerth der Zeitungsschreiber sind! Wir haben Aussprüche bedeutender Männer der Gegenwart in dieser Beziehung, welche sich diametral entgegenstehen. Bismarck sagte: „Zeitungsschreiber sind Leute, die ihren Beruf verfehlt haben.“ Das ist grob; über diese Grobheit vermag die Zeitungsschreiber nur der Umstand zu trösten, daß Bismarck, der soweit ein ganz anschlägliches Köpchen hat, von seiner Ansicht, die er als Junker gefaßt und geäußert hatte, als gereifter Staatsmann zurückkam; er hat den Werth des Berufes „dieser Leute“ anerkannt und dies offen zugestanden.

Der verstorbene streitbare Bischof von Mainz, Freiherr von Ketteler, dagegen sagte: „Wenn Petrus heute nochmals auf die Welt käme, so müßte er Zeitungsschreiber werden,“ und Ketteler mußte das wissen; denn erstens stand er Petrus' Stellvertreter sehr nahe, und zweitens war er selbst bedeutend Zeitungsschreiber. Ein guter Freund von mir, auch so ein unglücklicher Zeitungsschreiber, den ich einmal frug, ob er mir nicht sagen könne, wozu beiläufig die Zeitungsschreiber auf der Welt seien, gab mir zur Antwort: „Der Beruf eines Zeitungsschreibers ist hochedel; der Zeitungsschreiber klärt auf, wo es nöthig ist, er fördert

das Gute, tritt gegen das Böse in die Schranken, er ist der Pionier der Freiheit u. s. w. u. s. w.“ Das ist aber ein dummer Kerl, der noch als unschuldiger Wurm im Flügelkleide der Illusionen in der Journalistik herumläuft; meiner Ansicht nach sind die Zeitungsschreiber zu ganz anderen Zwecken auf der Welt; zu welchen, das sage ich später.

Jrgend welche Frage des öffentlichen Lebens soll ventilirt werden; man braucht „Stimmung“. Da erinnert man sich der lieben Redaction: der Zeitungsschreiber muß sich in's Zeug legen, er muß schildern, wie gefährdet unsere heiligsten Interessen sind, wenn es anders als so kommt, er muß Pech und Schwefel auf die dickköpfigen Häupter derer träufeln, die anderer Ansicht sind; dann ist er der gute Freund und erhält umfassende Beweise vollständiger Hochachtung en masse. Der Verein christlicher Nächstenliebe, welcher den Zweck hat, die splinternackte herumlaufenden Negerkinder Innerafrikas mit Wollstrümpfen und Pelzmützen (mit Ohrklappen) zu versehen, braucht die Redaction. Der geehrte Vorstand, Herr Professor Augenbrecher, hat eine heroisch-romantische Oper unter dem Titel: „Blinde Liebe im Tragkorb oder das Donnerwetter im Tischkasten“ verbrochen. Er hat das gewöhnliche Pech großer Genies: er wird verkannt. Sein mühsam geschaffenes

um in den niederen Classen der Deutschen den Erbfehler derselben, den Mangel an nationalem Stolz gründlich zu ändern.“

Dieser Annahme Hartmann's aber stehen die Erfahrungen, die man in Oesterreich in den letzten Jahren gemacht hat, durchaus entgegen. Gerade in der „niederen“ Masse des deutschen Volkes bricht sich das deutsche Nationalbewußtsein siegreich Bahn und wenn diese Erscheinung sich auch zunächst nur an den eigentlichen Wahlstätten des nationalen Kampfes deutlich kund giebt, wo freilich das übermüthige Treiben der nationalen Gegner noch rascher und wirksamer erzieht, als die bestgemeinten Bemühungen der gebildeten deutschen Patrioten, so sprechen doch auch mancherlei Zeichen dafür, daß es in nicht allzuferner Zeit gelingen wird, auch in den deutschen Alpenländern Oesterreichs kräftiger Regungen deutschen Nationalgefühls wachzurufen, wenn die Patrioten nur beharrlich arbeiten und, was bis jetzt zumeist versäumt wurde, ihre Arbeit gerade auf die „niedere“ Masse des Volkes concentriren. Durch „geistige, moralische und pekuniäre Unterstützung“ in dieser Arbeit aber können die Angehörigen Deutschlands, unter strenger Einhaltung aller der Rücksichten, welche die politische Lage dem Geber wie dem Empfänger auferlegt, eine nationale Pflicht gegen die Deutschen Oesterreichs erfüllen, ohne mit Hartmann glauben zu müssen, dadurch nur deren „Todeskampf zu verlängern.“

Mit all dem soll aber durchaus nicht etwa behauptet werden, daß das Deutschthum in Oesterreich nicht bedroht ist, daß es keine Verluste erlitten und keine weiteren Verluste zu gewärtigen hat. Es muß zugegeben werden, daß in Städten wie Prag, Lemberg und Pest, die noch vor wenigen Jahrzehnten einen deutschen Anstrich hatten, jetzt ein nichtdeutsches Volksthum sich vorwaltend geltend macht, daß an den Sprachgrenzen da und dort ein Abbröckeln zu bemerken ist, und daß oft an und für sich unbedeutende slavische Minoritäten mitten im deutschen Sprachgebiete, die vordem kaum wahrnehmbar waren, dort einen förmlichen Krieg gegen das Deutschthum organisiren. Um sich durch solche Erscheinungen aber nicht über Gebühr in Schrecken versetzen zu lassen, darf man nicht übersehen, daß die niedere Masse des Volkes in jenen Städten auch früher nicht deutsch war, und daß die Veränderung, die sich im Anstrich jener Städte vollzogen hat, zum guten Theile auf die weit größere Regsamkeit und das erhöhte Selbstbewußtsein dieser Masse zu schieben ist, sowie daß das Deutschthum in Oesterreich auf dem Wege ist, gar manches von dem, was es an Ausbreitung verloren hat, durch schärfere Ausprägung und Vertiefung zu ersetzen. Zudem bricht sich bei den Deutschen Oesterreichs immer mehr die Ueber-

zeugung Bahn, daß Sicherung des deutschen Sprachgebietes in diesem Reiche zunächst ihre wichtigste politische Aufgabe ist. Und stets werden sich doch auch die leitenden Kreise daselbst der Ueberzeugung nicht verschließen können, daß möglichst sorgfältige Abgrenzung der Sprachgebiete, Regelung der nationalen Verhältnisse nach Maßgabe dieser Gebiete und unter Feststellung der unvermeidlichen neutralen Punkte, sodann aber Verhängung einer Art nationalen Landfriedens behufs Hintanhaltung jeder gewaltthätigen Verrückung des status quo die einzig richtige Auslegung des Nationalitätenprincipes für Oesterreich und zugleich das einzige Mittel ist, um dauernd Ordnung in diesem Reiche zu schaffen.

Da scheinen nun freilich der Hoffnung auf eine solche Lösung der Nationalitätenfrage in Oesterreich jene Schlussfolgerungen Hartmann's entgegenzustehen, welche dem Sinne noch dahin gehen, daß in constitutionellen Staaten die Majoritäten entscheiden, und daß in Oesterreich-Ungarn, wo das Jahr Achtundvierzig und die liberale Doctrin constitutionelle Zustände geschaffen haben und die Slaven die Majorität bilden, jede Regelung der Verhältnisse ausgeschlossen ist, welche die Ansprüche der slavischen Majorität nicht befriedigt, das heißt nicht zur Slavifirung dieses Reiches führt. Wenn man aber schon Zukunftspolitik auf Grund eines einfachen Rechenexempels treiben will, so sollten doch wenigstens die Ziffern, mit denen man rechnet, richtig sein. Es ist doch unrichtig, daß die Slaven in Oesterreich-Ungarn die Majorität bilden, da nach dem Ergebnisse der letzten Volkszählung die Slaven zu den Nichtslaven in diesem Reiche sich so verhalten wie 177 : 201.

(Ein Schlusartikel folgt.)

Politische Rundschau.

Inland.

[Rath.] Die Regierung hat am 17. d. M. dem Abgeordnetenhaus den Entwurf des Landsturmgesezes unterbreitet. Mit diesem Gesetze werden alle dem Heeresverband bisher nicht angehörigen wehrfähigen Männer vom neunzehnten bis zum zurückgelegten zweiundvierzigsten Lebensjahre unter die Waffen gerufen. Die dem Ruhestande und dem Verhältnisse „außer Dienst“ des Heeres und der Landwehr angehörigen Personen, insofern sie nicht ohnedies in jenen Theilen der bewaffneten Macht verwendet werden, unterliegen der Landsturmpflicht nach Maßgabe der Waffenfähigkeit bis zum vollendeten 60. Lebensjahre.

Abg. Dr. Roser und Genossen beantragten, die Regierung möge die Organisation des Taubstummenunterrichtes in Erwägung ziehen.

in diesem Augenblicke, da er die Redaction braucht, die Cordialität selbst.

Bei allen diesen und ähnlichen Leuten ist der Zeitungsschreiber, so lange sie seiner bedürfen, der unschätzbare, werthe Freund auf Tod und Leben; brauchen sie ihn aber nicht mehr, dann hat der Zeitungsschreiber seine Schuldigkeit gethan, er kann gehen, oder es kann ihn auch der — Teufel holen. Weit schlimmer aber ist es, wenn er seine Schuldigkeit nicht that, oder wenn er gar offen aussprach, es sei besser, es komme anders als so. Der Verein christlicher Nächstenliebe thäte geschiedter, statt nackte Regerkinder mit Wollstrümpfen zu versorgen, sich um die vielen hungernden Armen im eigenen Lande zu kümmern; Professor Augendreher's Oper sei ein Verbrechen gegen das Trommelfell seiner Nächsten; Fräulein Piepmeyer habe eine Stimme, die ein ganzes Taubstummen-Institut wahnsinnig machen könnte, u. u. Dann ist er ein Schensal, welches nicht werth ist, daß die Erde es trägt, die Sonne es bescheint.

Das ist der Revers der Medaille. Dieselbe besitzt aber die Eigenthümlichkeit, mehr als zwei Seiten zu haben. Außer obigen Leuten giebt es auch solche, die den Zeitungsschreiber schon oft brauchten, die wissen, daß sie ihn auch wieder brauchen werden, die im Bedarfsfalle ganz Honig

Wie die „Presse“ meldet, unterliege es keinem Zweifel, daß das Gesetz betr. die Verstaatlichung der Prag-Duxer-Eisenbahn mit bedeutender Majorität angenommen werden wird. Für den in dieser Affaire eine eigenthümliche Rolle spielenden Handelsminister, Baron Pino, bereitet die Rechte ein Vertrauensvotum vor. Die erschütterte Stellung Pino's soll dadurch neu gefestigt werden. Verdient hätte es dieser Mann — um die Rechte, der er ebenso treu dient, wie seinerzeit der Verfassungskommission. Pino ist eben das Bleibende im ewigen Wechsel der politischen Dinge. Seine Excellenz würde wohl auch unter dem Regime der schärfsten Tonart ein Minister-Portefeuille nicht ausschlagen. Tempora mutantur et nos mutantur in illis! —

Die Regierung brachte neuerlich den Gesetzentwurf, betreffend Erbtheilungsvorschriften für landwirthschaftliche Besigungen mittlerer Größen (Höferecht) ein.

Das Haus stimmte der Congo-Acte und der Convention mit Siam zu.

Die Vorlage bez. der Prag-Duxer Bahn wurde mit 166 gegen 135 Stimmen als Gegenstand der Special-Debatte angenommen.

Abg. Dr. Steinwender wies in längerer von einem Beifallssturm der Linken aufgenommenen Rede den Vorwurf der Scandalmacherei ganz entschieden zurück. Ebenso wirksam sprach Abg. Dr. Magg.

[Rundgebung für den Deutschen Club.] Der Nationalverein deutscher Bürger und Bauern für die Gerichtsbezirke Freiwaldau, Fauernig, Weidenau, Zuckmantel hat in der am 14. d. M. abgehaltenen Versammlung stimmeinhellig folgende Resolution beschlossen: „Die parlamentarischen Vorgänge der letzten Zeit legen dem Nationalvereine deutscher Bürger und Bauern des nordwestlichen Schlesiens die Pflicht auf, seine Stellung gegenüber denselben dahin zu kennzeichnen, daß er, nachdem die seitens des deutschen Clubs gefaßte Resolution, dem deutschen Reichskanzler für seine, den Kampf der Deutsch-Oesterreicher gegen den Slavismus jedenfalls unterstützenden Kundgebungen, den Dank auszusprechen, in keiner Weise gegen den österreichischen Staatsgedanken verstoßen hat, es tiefbedauern muß, daß der „Deutsche Club“ deshalb verdächtigt und angegriffen wurde und spricht dem „Deutschen Club“ sein vollstes Vertrauen für seine bisherige politische und volkswirthschaftliche Thätigkeit aus.“

[Die slovenischen Abgeordneten.] Denselben fallen, wie in der verfloffenen Reichsrathperiode, auch in der laufenden die

Werk ist in Gefahr, der Nachwelt verloren zu gehen. Doch nein, es wird gerettet! Eine Dilettantengesellschaft wird zum Besten der Wollstrumpf und Pelzkappen bedürftigen Regierwürmer die große Oper demnächst dem kunstsinigen Publikum vorführen. Da wird Professor Augendreher, der sich sonst den Kukul um die Redaction gekümmert hat, mit einem Male äußerst liebenswürdig gegen dieselbe; er ist durchdrungen vom Musikverständnis des Redacteurs und ist überzeugt, daß derselbe den Professor Augendreher demnächst als Stern erster Größe am Kunsthimmel entdecken werde. Auch seine Nichte, Fräulein Eulalia Piepmeyer, kommt angeflötet; sie wird des Oheims Oper als Primadonna ver—schandeln und erwartet von der Redaction, daß dieselbe mit jedem eine Lanze bricht, der nicht erklart, die Patti, Lucca, Wild, Nilson u. seien gegen sie reiner Schund.

Die Frau Rätin wünscht vom Zeitungsschreiber eine Ode auf „Bibi“, ihren leider zu früh an einem in die unrechte Kehle gekommenen Gänseknöchel dahingeschlummerten Pintsch. Sie, sonst im gewöhnlichen Leben Kraßirite prima Sorte, ist nun reinsten Zuckers. Herr Schwindelhuber, glücklicher Besitzer einer riesigen Glase, hat ein unfehlbares Haarzeugungsmitel erfunden, das er der haarbedürftigen Menschheit nicht vorenthalten zu dürfen glaubt, er ist

gegen ihn sind und sich doch in der Zeit zwischen zwei Bedarfsfällen größter Verletzung des einfachen Anstandes schuldig machen. Dann wären auch noch so manche Persönlichkeiten in öffentlichen Stellungen zu nennen, die zwar vor der Presse einen gewaltigen Respect haben, da ihnen dieselbe mitunter sehr unangenehm werden könnte, die aber nichtsdestoweniger den Zeitungsschreiber mit einer oft an Geringschätzung streifenden Herablassung behandeln, weil sie sich über ihn unendlich erhaben dünken. Ja in manchen Provinzstädten scheint man den Zeitungsschreiber, der in den Großstädten überall eine hochgeachtete Stellung einnimmt, nicht einmal für gesellschaftsfähig zu halten. Sonderbare Leute das! In Wien erscheint der Kronprinz auf dem Baller der Journalisten und in der Provinz erhält ein Redacteur nicht einmal eine Einladung zu einer Unterhaltung ihm gesellschaftlich gleichstehender Vereinsmaier. Doch der Zeitungsschreiber ist fast immer ein braves, frommes Gemüth, er ruft aus: „Herr, vergieb ihnen, dena sie wissen nicht, was sie thun; daran bist Du übrigens selbst schuld, weshalb hast Du es zugelassen, daß sie von Lebensart auch nicht die leiseste Spur besitzen.“

Der Beruf des Zeitungsschreibers führt ihn sein Leben lang durch ein Labyrinth voller scharfer Ecken und Kanten, in dem allenthalben Fuß-

Bedientendienste der Majorität zu. Die Sitzungsprotokolle der letzten Periode sollen 48 Male den Antrag auf „Schluß der Debatte“, von Slovenen gestellt, aufweisen. Gewiß ist, daß in fatalen Fällen sich stets der Slovene findet, der den „Wagenthürzumacher“ im Reichsrathe zu spielen bereit ist. In der Dux-Bodenbacher Affaire war es Herr Polskar, dem diese Rolle zufiel.

Unslaud.

Frankreich. In Folge der Abgeordnetenwahlen vom letzten Sonntag hat sich die Zusammensetzung der französischen Deputirtenkammer merklich verändert und zwar zu Gunsten der Republikaner, welche dermalen 396 Mann stark sind, während die Monarchisten nur 183 Sitze in der Kammer errungen haben.

Türkei. Die russische Regierung hat dem zwischen der Türkei und Bulgarien abgeschlossenen Uebereinkommen zugestimmt.

Correspondenzen.

Wien, 18. Februar. (D. C.) [Unsere Volksschule.] Des Winters Stürme gegen unser Volksschulwesen sind mit einer Macht hereingebrochen, die man nicht gahnt, und „die Blättlein sollen allgemach“ und decken die Saat des Fortschritts und der Bildung mit eisiger Resignation zu. Lange, vielleicht zu leichtsinnig haben wir jene Schwarzzeher belächelt, die der Volksschule nicht nur Stürme, sondern auch allmähliche Erstarrung und Vernichtung prophezeit. Sie hatten nur zu sehr Recht. Nun sind die Feinde der Neuschule am Walle angelangt, ihr schwarzer Wimpel flattert lustig bereits durch mehrere Provinzen, und nur noch wenige Positionen sind vertheidigt von wahren Freunden der Freiheit und des Fortschritts. So hat auch das Institut der Ortsschulräthe in neuester Zeit einen bedenklichen Stoß erlitten; nach rückwärts auf allen Linien, lautet die Parole; was bis jetzt noch freiheitlich und schulfreundlich gedacht und gehandelt, sich noch zu Vertheidigern der Neuschule gerechnet, wurde mit einigen Federstrichen aus dem Bereiche der Thätigkeit entfernt. Die bisherigen Orts-Schulinspectoren, von denen manche seit Bestand der Neuschule ihres Amtes walteten, sind ihrer Stellung enthoben. Männer, die von Liebe für die Schule erfüllt sind, von denen mancher beachtenswerthe materielle Opfer für Schule und Schüler brachte, wurden einfach übergangen. Die neuen Bezirksschulräthe wollen nach ihrem Sinne arbeitende Orts-Schulinspectoren: die Volksschule soll mehr und mehr dem Volke entwunden und der Hierarchie überliefert werden. Die Bezirks-Schul-Inspectoren sinken zum modernen „Nullerl“ herab; sie, wie auch die in den Bezirksschulräthen sitzenden Lehrer, als Vertreter der Lehrerschaft, werden einfach überstimmt. Das

angeln und mehrerliche Selbstschüsse verborgen liegen. Ich spreche hier nicht von allen den schönen Dingen, die die Preßgesetzgebung in sich birgt; das sind lauter Kleinigkeiten gegen die Urtheilsprüche, welche das sich ihm gegenüber als Inquisition in Permanenz befindliche Publikum über ihn fällt; er kann es anfangen, wie er es will, der Reiz des Urtheiles lautet stets: „Der Jude wird verbrannt!“ auch wenn er kein Jude ist. Beim gemüthlichen Schoppen sitzen „tonangebende Politiker“ beisammen; sie sind in Verlegenheit um ein Gesprächsthema; Stadtklatsch und andere derartige interessante Dinge sind, da die „Sitzung“ schon ziemlich lange dauerte, erschöpft, also wird der Zeitungsschreiber ein wenig hergenommen. Er hat beispielsweise die nackte Thatsache gemeldet, daß die Bulgaren die Serben geklopft haben, dann erhebt man sofort großes Geschrei über seine Inconsequenz, er ist russisch geworden, so russisch, daß man den Fuchtergeruch auf fünfzwanzig Schritte spürt. In einem anderen Locale sitzt die Jeunesse dorée, welche die Männlein und noch mehr die Weiblein, so sich auf den Brettern bewegen, welche die Welt bedeuten, unter ihre schützende Fittige nimmt. Hier geht es dem armen Zeitungsschreiber mordschlecht; er hat ja in seinem Referate über die letzte Aufführung der neuesten Operettennovität

neueste Mittel, die Lehrer mundtod zu machen, scheint eine Tabelle zu sein, welche seit kurzem ihre Reise aus den Dechantshöfen in die einzelnen Pfarreien macht und unter verschiedenen Rubriken (Schülerzahl, Confession, Catechet, Methode) auch folgende inhaltschwere Rubrik enthält: Lehrer, ihre Confessionen, ihr religiöses sittliches Betragen, ihr Verhalten bei religiösen Uebungen! In den meisten Bezirksschulräthen sitzen Dechante, Pfarrer oder gefeseekundige „Richter“. Kann sich also der Lehrer als Mitglied des Bezirksschulrathes herausnehmen, gegen solche Persönlichkeiten zu opponiren? Kann er, „ein Ritter ohne Furcht und Tadel“, für das Wohl der Schule und der Collegen sprechen und die vom Kaiser sanctionirten Gesetze vertheidigen? Wehe ihm! Er mag jetzt mit dem Zauberer im „Blaubart“ singen: „Lehrer muß sich tiefer bücken, muß sich immer tiefer bücken!“ Thut er es, versteht er die Kunst, das Mäntlein nach dem Winde zu hängen, dann wird es ihm freilich gut gehen. Doch welcher ehrlicher deutscher Mann bringt diese Chamäleonskünste zu Wege?! Doch — mag auch die Eisrinde, welche sich wie ein vernichtender Schauer auf die blühenden Saatengefilde der Neuschule legt noch so dicht werden — dem starren Winter folgt immer wieder das Erwachen im Frühling; der Sonne helle Strahlen lassen sich nicht auf die Dauer verdunkeln, wenn auch für unsere Schülerbibliotheken Werke wie „der alte Fritz“, „Leben des Feldmarschalls Derfflinger“, „Blücher“, „Scharnhorst“, „das Leben und Wirken des Freiherrn von Stein“ u. dgl. verboten sind.

Kleine Chronik.

[August Viktor von Scheffel.] Der fröhliche Dichter so vieler herzerfreuender Lieder, feierte am 16. d. M. seinen 60. Geburtstag, so viel wir wissen, in rüstiger Kraft und Gesundheit — bereitet sich der Dichter doch vor, der alten Studentenstadt Heidelberg, der er bereits so manchen duftigen Niederkrantz gewoben, bei Gelegenheit ihres 500-jährigen Ehrentages eine neue Probe seiner Liebe und Anhänglichkeit zu geben.

[Das Ende der Postbeamten.] In der letzten Nummer des „Postverordnungsblattes“ werden die genauen Modalitäten in Betreff der Erlangung des Befähigungsnachweises für Post- und Telegraphenbeamte publicirt. Die Titel „Postbeamter“ und „Telegraphenbeamter“ hören ganz auf. Von nun an wird es für beide Kategorien officiell nur die Bezeichnung geben: „K. k. Verkehrsbeamter.“

[Ein rabiater Officier.] In Arad hat wieder einer jener brutalen Acte der Selbsthilfe stattgefunden, die nicht energisch genug mißbilligt werden können. Ein Officier, der sich durch eine Journalnotiz beleidigt fühlt, begiebt

gesagt, Herr Schreier habe zu stark gebrüllt, oder gar das vielbe- und geliebte Fräulein Nachtigall habe zu viel geheult, hier wird der „Jude“ ohne weiteres verbrannt. Brennen muß er, wie gesagt, unter allen Umständen. Tritt er offenkundigen Uebelständen im öffentlichen Leben entgegen, dann ist er ein krachlichstüchtiger Schreier, thut er es nicht, ein furchtbarer Leisetreter; hat er irgend welchen gesellschaftlichen Scandal noch so behutsam und schonend Erwähnung gethan, dann schreit das Publicum Zeter über seine Scandalstucht; thut er es nicht, dann unterlegt man seinem Schweigen nur zu oft die böseartigsten Motive. Geht er für seine politische Partei durch Dick und Dünn und trägt er für dieselbe auch noch so oft seine Haut zu Markte, Dank und Anerkennung wird er nie finden; läßt er es sich aber einmal einfallen, seiner von den landläufigen Ansichten abweichenden persönlichen Ueberzeugung Ausdruck zu geben, dann fallen gerade diejenigen am wüthendsten über ihn her, die er seine — Parteifreunde nennt.

Ein moderner Abraham a Santa Clara hat eine Reihe von Lebensregeln für den Zeitungsschreiber aufgestellt, die ich meinen Berufsgenossen hiemit empfehle. Sie lauten:

„Der Journalist soll vor Allem ein anständiger Mensch und vernünftig sein; er soll sich nicht von der Leidenschaftlichkeit, den Untugen-

sich in die Redaction, überfällt dort den wehrlosen Redacteur und seinen Mitarbeiter und nimmt sich mit Hundspeiße und Säbel selbst Satisfaction in einer Weise, daß der Schwerverwundete Zeit seines Lebens daran denken wird. Der Abgeordnete für Arad, M. Jall, hat den Fall im ungarischen Abgeordnetenhaus zur Sprache gebracht, und hat Ministerpräsident Tisa die schleunigste und gründlichste Untersuchung dieses Vorfalles zugesichert.

[Deutscher Verein „Niederwald.“] Aus Wien geht uns ein Festbericht über die am Sonntag vollzogene Einweihung des neuen Vereinslocales des mehrfachen erwählten Vereins „Niederwald“ zu, der einen erfreulichen Beweis von dem landsmannschaftlichen Zusammenhalten der Reichsdeutschen in der österreichischen Residenz ablegt. Der Verein zählt 700 Mitglieder. Er wird ohne Zweifel von verschiedenen Seiten Anfechtungen zu erleiden haben: von officiöser Seite, weil man selbst von einer rein geselligen Verbindung der Reichsdeutschen eine Erstarkung der deutsch-nationalen Bestrebungen befürchtet. Mancherlei Anzeichen lassen aber darauf schließen, daß er fröhlich gedeihen werde. Das Fest selbst fand in Gegenwart des Botschafters Prinzen Reuß und der übrigen Mitglieder der Botschaft unter dem Vorsitz des Oberst von Obermayer statt und nahm einen fröhlichen Verlauf.

[Die Verbindungsstudenten im deutschen Reich.] Die staatliche und landesherrliche Gunst, die im Reich draußen den Mäusen leuchtet, sie sendet ihre belebenden Strahlen auch über die deutschen Hochschulen und es ist eine vielsagende Würde, welche sich die Könige von Sachsen beigelegt haben, da sich jeder von ihnen als Rector magnificientissimus der Universität Leipzig bezeichnen. Der dereinstige Erbe der deutschen Kaiserkrone war, wie einst sein Vater, der nunmehrige Thronfolger, regelrecht an der Bonner Universität inscribirt. Als solcher ist Prinz Wilhelm auch ein kerniger Verbindungsstudent gewesen, und als vor einigen Tagen die „alten Herren“ des Bonner Corps „Borussia“ im Berliner Hotel „Kaiserhof“ zu einem Festmahle zusammenkamen, da legte der Prinz sein schwarz-weiß-schwarzes Corpsband über die Husaren-Uniform und nahm, von den „Jünglingen, die unter 37 Semester zählten, zum „Fuchsmajor“ erkoren, mit ungezwungener Burschenherlichkeit an dem studentischen Treiben der „alten Herren“ theil. Im Verlaufe des Commercis erhob der Kaiser-Enkel sein Glas, um es auf das Wohl „eines hervorragenden Corpsburschen“, nämlich des Fürsten Bismarck, zu leeren, und als er seine Rede geschlossen, weihte ein „alter Herr“ ein zweites Glas dem Andenken des Corpsbruders Prinzen Carl von Preußen.

den der Kleinigkeit und Eitelkeit beherrschen lassen, seine Stellung und Macht nicht mißbrauchen, sondern unter allen Umständen der Wahrheit die Ehe geben und diese hochhalten; Ehre verloren, Alles verloren! Er soll den Anstand bewahren, einen sittlichen Lebenswandel fügen und in seinem Berufe den nöthigen Ernst zeigen; er soll aber nicht heucheln, soll der conventionellen Lüge nicht das Wort reden und auch Scherz verstehen.

Er soll die Geißel der Satire schwingen wo Hiebe ausgetheilt werden müssen und in dem Kampfe gegen alles Schlechte keine Nachsicht und Schonung walten lassen. Er soll aber sich nicht überheben, nicht übermüthig werden und Andere muthwillig und unnöthiger Weise kränken und verletzen.

Der Journalist soll sein wie ein Seifensieder, für Licht und Aufklärung sorgen; aber auch nicht wie ein Seifensieder, nicht alles in eine Form gießen wollen.

Er soll sich für die Freiheit, für alles Edle, Schöne und Gute begeistern, aber nicht unduldsamer Fanatiker sein, sich nicht unfehlbar dünken und die Meinung anderer achten.

Der Journalist soll sein wie ein Müller, den Stoff in seine kleinsten Theile zerlegen; aber auch nicht wie ein Müller, nicht den Leuten etwas weiß machen wollen; er soll nicht

[Aufregung im Theater.] Das Personal des Josefstädter Theaters in Wien verlor am Sonntag einen recht aufgeregten Abend; es waren am Tage verschiedene Drohbriefe gekommen, von denen einer ankündigte, daß eine „betrunkene Meute“ bei der Vorstellung erscheinen und eine Panik im Hause hervorrufen werde. Director Blasel verständigte sofort die Polizei. Alle Vorsicht hätte aber bald wenig genützt, denn kurz vor Beginn der Vorstellung verbreitete sich die Nachricht, daß ein Gashahn im Theater beschädigt worden sei, in Wirklichkeit hatte in dem nahen Gasthof „zum Hahn“ eine Gasausströmung stattgefunden. Glücklicherweise bewahrte das Publikum seine Ruhe und da eine andere Störung während des Abends nicht eintrat, ging die Vorstellung des „Lumpenball's“ zur großen Freude der Parke- und Gallerie-Besucher heiter vor sich. Die anonymen Drohbrieve sind von Theater-Bedienten, die Herr Blasel nicht anstellen konnte aus Rache geschrieben worden.

[Zwei Selbstmorde in Monte-Carlo.] Der „Pensiero“ in Nizza erzählt: Ein reicher ausländischer Kaufmann, der sich vor einigen Tagen mit seiner Gattin nach Nizza begeben wollte, machte in Monaco Halt, um die Spielbank flüchtig zu besichtigen. Beim Anblicke der Goldhaufen überkam ihn selbst die Lust, mitzuspielen und so verlor er einen Theil seines Geldes. Den Rest desselben übergab er dann der Frau zur Aufbewahrung, während er selbst einen Spaziergang durch das Städtchen machte um sich ein wenig zu zerstreuen. Die Frau dachte nun, sie könnte ihrem Gatten jetzt eine schöne Ueberrajchung bereiten, wenn sie das Geld, das er verloren, wieder zurückgewönne. Sie setzte sich daher an den Spieltisch und verlor noch den Rest des Geldes. Aus Verzweiflung darüber eilte sie nun zum Meere hinab und stürzte sich in dasselbe. Man zog sie als Leiche wieder heraus. Dieser neue Unglücksfall hatte den Gatten so erschüttert, daß er nach Hause ging und sich eine Kugel in den Kopf jagte.

[Eine mißglückte Operation.] In das St. Antons-Spital zu Paris brachte man vor einigen Tagen ein achtzehnjähriges, wunderschönes Mädchen, das eine schreckliche Wunde an der linken Schulter hatte und, wie die Aerzte annehmen, in Folge von Blutverlust fast besinnungslos war. Das Mädchen war die Tochter eines Parfumeurs, Namens Lemoit, und die Spitalverwaltung setzte die Polizei in Kenntnis, daß hier zweifellos ein Verbrechen vorliege. Der Vater wurde vorgeladen, allein statt seiner erschien sein dreiundzwanzigjähriger Sohn Louis, Student der Medizin, vor Gericht und erzählte, seine Schwester, die er leidenschaftlich liebe, habe tiefen Schmerz empfunden, daß ein höherer Auswuchs, an dem

lügen, keine Enten und keine Bandwürmer fabriciren und nur gute „Wurstzypfel“ auf den Markt bringen.

Er soll wie ein Schlosser sein, alles hübsch feilen und glätten; aber auch nicht wie ein Schlosser, er soll sich hüten Blech zu schmieden. Das Blech soll er aus der Zeitung fern halten.

Er soll, wie ein Böttcher, Alles hübsch reiflich überlegen und recht sachlich darstellen; aber auch nicht wie ein Böttcher, seine Handbeschäftigung nicht mit Blech hämmern suchen; er soll sein was er scheinen will.

Der Journalist soll sein wie ein Schuhmacher, hübsch bei seinem Leisten bleiben; aber auch nicht wie ein Schuhmacher, weder Pech haben, noch sich mit Pech abgeben, denn im Sprichwort heißt es schon: „Wer Pech angreift bedubelt sich.“

Er soll sein wie ein Bäcker, denn der Bäcker hat immer die gehörige Wärme. Aber er soll nicht sein wie ein Bäcker, er soll nicht alles vielmal durchkneten und so langweilig werden.

Er soll sein wie ein fleißiger Maler; denn ein fleißiger Maler giebt sich mit den Pinseln am meisten ab und soll sich auch der Zeitungsschreiber in Geduld üben und fügen, wenn er bisweilen mit Einfaltspinseln zu thun hat; da-

sie seit der Geburt litt, sie verunstaltete. Da die Aerzte erklärt hatten, nichts thun zu können, so habe er auf eigene Faust die Operation gemacht, die, wie er sehe, verunglückt sei. Das Mädchen, das vor seinem Tode die Besinnung wieder erlangte, bestätigte vollinhaltlich die Aussage des Bruders. Der tollkühne Operateur wurde in Haft genommen.

[Auch eine Bitte.] Vor dem Schöffengericht Frankenthal hatte sich vor einigen Tagen ein Hanoverksbursche wegen Bettelns zu verantworten und erhielt dafür 10 Tage Haft. Auf Befragen, ob er etwas einzumenden habe, gab er unter allgemeiner Heiterkeit folgende Antwort: „Meine Herren, ich bitt' um Verlängerung!“

[Unter Malern.] „Ich komme von Baron K. Habe ihn nicht getroffen.“ — „Hast Du denn sein Porträt gemalt?“

[Zwischen Arbeitssuchenden.] „In London soll es auch viel Arbeitslose geben“ — „Ja wohl.“ — „Dann begreif ich nicht, warum die Polizei die Strafen säubern mußte.“

[Moderne Ballvorbereitung.] „Was glauben Sie, Marie, was für ein Kleid soll ich zu dem Barcelet nehmen?“

Locales und Provinciales.

Cilli, 20. Februar.

[Vermählung.] In der hiesigen Stadtpfarrkirche wurde heute Nachmittag um 4 Uhr die Trauung des Herrn Franz Ködler, k. k. Oberlieutenants des 15. Feldjäger-Bataillons, mit Fräulein Paula Cole von Eugendorf vollzogen.

[Theaternachricht.] Am künftigen Montag gelangt im hiesigen Stadttheater Perron's vortheilhaft bekanntes, ein Repertoirestück aller hervorragenden deutschen Bühnen bildendes Lustspiel „Haus Loner“ zur Aufführung. Die Hauptrollen sind in den Händen unserer tüchtigsten Lustspielkäfte.

[Casinoball.] Das am 17. d. M. in den Casinolocaltäten abgehaltene Ballfest des Cillier Casinovereins nahm, wie uns berichtet wird, einen glänzenden Verlauf. Der Besuch war ein sehr zahlreicher und die Crème unserer Gesellschaft fast vollständig vertreten. Die Damen, in geschmackvollen, mitunter eine große Pracht entfaltenden Toiletten, boten in ihrem persönlichen Liebreiz und in der manigfachen Abwechslung der in den lieblichsten Farben schillernden Roben einen fesselnden Anblick dar. Daß mit Leidenschaft dem Tanze gehuldigt wurde, versteht sich von selbst.

[Sängerfest in Cilli.] Letzten Donnerstag versammelte sich nach zehnjähriger Unterbrechung seiner Thätigkeit das „Fest-Comité für das steirische Sängerbundesfest 1876 in Cilli“ wieder, um sich aufzulösen. Die zum Zwecke

gegen soll er sich aber hüten, dem Maler nachzuzahlen, nämlich nicht so viel vertuschen.

Der Journalist soll sein wie ein Buchbinder, der in der Beschäftigung mit guten Büchern das beste Förderungsmittel seines Berufes erblickt; aber auch nicht wie ein Buchbinder, nämlich sich nicht, wenn er einmal des Abends aus der Bildungsstätte vom Biere heimkommt, von seiner Frau sagen lassen: „Aber, lieber Mann, heute hast Du einmal wieder festgelegt.“

Aber selbst bei der strengsten Beobachtung dieser wirklich goldenen Lebensregeln dürfte der Zeitungsschreiber kaum je den dauernden Beifall der großen Masse erringen. Kurz, der Pfad des Journalisten ist ein dornenvoller, er wird denselben nie wandeln können, ohne sich tausendmal zu verletzen. Recht macht er es selten jemandem, der großen Masse nie! Wenn er all sein ehrliches Streben für seine Sache einsetzt, wie selten findet er Anerkennung, wie oft Verleumdung seiner Absichten und Endziele! Glücklicherweise ist der Mann, wenn er sich daraus nichts macht, wenn ihm das Bewußtsein, das Gute gewollt und angestrebt zu haben, genügt; wenn er nicht auf Ranschkoff's Frage: „Wozu sind die Zeitungsschreiber auf der Welt?“ antworten muß: „Sie sind da, sich und andere Leute zu ärgern!“ —ch.—er.

für den sich das Comité vor 10 Jahren gebildet hatte, gesammelten beziehungsweise davon erübrigten Gelder, ungefähr 1100 fl., wurden dem hiesigen Männergesangsvereine unter der Bedingung übergeben, ein der Stadt-Bevölkerung allgemein zugängliches Fest zu veranstalten. Der genannte Verein beabsichtigt heuer das Fest seines 35-jährigen Bestandes zu feiern.

[„Ein Desaveu von richtiger Seite.“] Unter diesem Schlagworte brachte die „Südt. Post“ in ihrer letzten Nummer folgende Notiz: „Aus Cilli wird uns geschrieben: An die Redaction der „Deutschen Wacht“ ist von Seite einiger Beamten eines Landbezirksgerichtes ein Schreiben eingelangt, in welchem gegen die Inanspruchnahme derselben durch die „D. W.“ für künftighin protestirt, wie auch ersucht wird, die weitere Hege der Bevölkerung gegen die Beamten und umgekehrt einzustellen, da diese disqualificirte Manier der deutschen Sache gewiß mehr schadet als nützt und überhaupt das dem Beamtenstande gebührende Ansehen unter der Landbevölkerung nur untergräbt. Wir begrüßen diese, „impotenten Phrasen“ ertheilte moralische Verwarnung aufrichtig im Interesse des friedlichen Zusammenlebens und des gesellschaftlichen Anstandes, den jeder Gebildete zu beobachten trotz Meinungs- und Sprachverschiedenheiten unter allen Umständen sich selbst schuldig ist.“ Vor Allem bewundern wir den Spionierdienst, den die „Südt. Post“ in Cilli etablirt hat. Denn wir können unmöglich glauben, daß die betreffenden Herren Gerichtsbeamten, denen wir in loyalster Weise entgegenkamen, der genannten Blatte von ihrer an uns gerichteten Zuschrift Mittheilung gemacht haben. Die Redaction der „Südt. Post“ hat mit der Veröffentlichung dieses ihr auf Schleichwegen zur Kenntnis gelangten Vorfalles neuerdings den Beweis geliefert, daß sie für die Begriffe von journalistischem Anstande absolut kein Verständnis hat und bei ihr — wir wiederholt behaupteten — der jesuitische Grundsatz von der Heiligung des Mittels durch den Zweck die Triebfeder aller Handlungen ist. Wenn die „Südt. Post“, welche, wie alle krakehlüchtigen Schreier, mit besonderer Vorliebe Händel sucht, durch ihre eingangs citirte Notiz uns zu einer publicistischen Raubalgerei aufreizen wollte, so hat sie sich gründlich verrechnet. Wir vermögen ihr auf diesem Gebiete absolut nicht zu folgen; denn es wäre ein Kampf mit ganz ungleichen Waffen, den wir da ausfechten sollten. Es widerstrebt uns, das Echo der „Südt. Post“ zu bilden, einer publicistischen Stimme, die allenfalls beim scandälhüchtigen Janhazek, nimmermehr aber bei wirklich gebildeten Menschen Anklang finden kann. Der Ton, den die Herren Scribenten der „Südt. Post“ in ihrem Blatte beständig anschlagen, soll uns zur Nachahmung dieses schlechten Beispiels einer die Gebote der guten Sitte und des Anstandes mit Füßen tretenden Polemik nicht verleiten. Die deutsche Presse soll sich vor der windischen Journalistik auch dadurch unterscheiden, daß sie stets Maß zu halten weiß, besonders dann, wenn sie von ihren fanatischen Segnern in einer Art und Weise angegriffen wird, die manches herbe Wort der Erbitterung entschuldigen müßte. Es ist bekanntlich keine Kunst, ein bißchen Wiß zu zeigen, sobald man derb und unmanierlich wird. Es kann doch nicht die Aufgabe einer Zeitung sein, daß sich deren Redacteurs gegenseitig Grobheiten an den Kopf werfen, sich öffentlich herabsetzen und beschimpfen, worunter nicht nur die Redacteurs selbst in der öffentlichen Achtung sinken müssen, sondern auch das Ansehen des betreffenden Blattes, ja der ganzen Partei, der dieses Blatt dient, allmählig untergraben wird. Die Aufgabe der Presse ist unseres Erachtens eine viel zu wichtige und erhabene, als daß sie zum Tummelplatze der niederen Leidenschaften journalistischer Kaufbolde mißbraucht werden dürfte. Nachdem wir hiemit der „Südt. Post“ den Standpunkt klar gemacht haben, auf dem wir stehen und von dem wir uns nicht werden abbringen lassen, erübrigt uns nur noch zu con-

natiren, daß das genannte Blatt bezüglich des an uns gerichteten Schreibens schlecht unterrichtet wurde. Es ist uns allerdings unterm 31. Januar l. J. ein von mehreren Gerichtsbeamten unterfertigtes Schreiben zugekommen, dasselbe enthält jedoch keinen Protest gegen die Einschuldung der betreffenden Herren durch die „Deutsche Wacht“; ebensowenig ist darin davon die Rede, „die weitere Hege der Bevölkerung gegen die Beamten und umgekehrt einzustellen“ wie dies die „Südt. Post“ mit einigen an unsere Adresse gerichteten Grobheiten und unter dem Ausdrücke der höchsten Befriedigung in die Welt ihrer Leser hinausgeschmettert. Jene Herren stellten an uns nämlich, in höflichster und liebenswürdigster Form, das Ersuchen, „Correspondenzen, die ihre Personen betreffen, künftighin nicht mehr aufzunehmen, und zwar deshalb nicht, weil dadurch den gegnerischen Blättern Anlaß zu Ausfällen geboten werden könnte.“ Also nur die leicht begreifliche Scheu vor verunglimpfenden Angriffen in der gegnerischen Presse, worunter die „Südt. Post“ auch ein bescheidenes Pläschen einnimmt, veranlaßte jene Herren, welche die unsaubere Kampfweise der windischen Publicistik zu kennen scheinen, an uns ein Ersuchen zu stellen; von einer „moralischen Verwarnung“ an uns, wozu übrigens die erwähnten Herren weder einen Anlaß noch ein Recht hatten, ist in dem Schreiben nicht die Rede.

[Die Eillier neue Wochenmarktordnung] und der neue Tarif, der anfangs einen kleinen Sturm hervorgerufen hatte, haben sich nun schon vollkommen eingebürgert. Die Wochenmärkte sind sehr stark besucht und die Preise nicht erhöht worden. Es zeigt sich also, daß die an die neue Marktordnung geknüpften Befürchtungen wegen Vertheuerung der Lebensmittel keine begründeten waren und sowohl Verkäufer als auch Käufer mit der neuen Marktordnung ganz zufrieden sind.

[Bereint im Leben und im Tode.] Josef und Gertrude Mirnik in Möllthal (Sannthal), die 61 Jahre lang miteinander in glücklicher Ehe gelebt, und im vorigen Jahre ihre diamantene Hochzeit gefeiert hatten, wurden heute gemeinsam — beerdigt. Mittwoch starb die Frau — einen Tag später der Mann, nachdem er tags zuvor erklärt hatte, er könne deren Tod nicht länger überleben als einen Tag.

[Unsere Straßenmisdre.] Wir wissen zwar im Augenblicke nicht, welcher Betrag für die Straßen säuberung in unser städtisches Budget eingestellt ist, das wissen wir aber, daß sich der weitaus größte Theil unserer Schwelge bei Thau- und Regenwetter in einem trostlosen Zustande befindet. Man erlasse uns eine Schilderung des schmutzigen Bildes, das zahlreiche schlecht oder gar nicht beschotterte Straßen seit den jüngsten Tagen darbieten; wir Alle kennen dasselbe, denn wir Alle müssen durch diese Rothmassen waten, deren schon im Interesse der Gesundheit gelegene Beseitigung auf unüberwindliche Schwierigkeiten zu stoßen scheint. Vielleicht erbarmt sich unser irgend ein menschenfreundlicher Vereinsmeister, der, einem wirklich dringenden Bedürfnisse abhelfend, einen neuen Verein ins Leben ruft, welcher sich die Instandsetzung und Säuberung der jämmerlichen Schwelge unserer Stadt zur Aufgabe macht. Neben dem Stadtverschönerungsverein hätte ein Stadt säuberungsverein gewiß noch Platz. Nur müßte er seine segensreiche Thätigkeit auch auf die nach Tüfser fürrende Bezirksstraße ausdehnen, welche sich in einem arg verwahrlostem Zustande befindet.

[Seltene Jagdglück.] Unter der Leitung des Herrn Hans Granadnik in Mühling wurde am 16. und 17. d. M. im dortigen Reviere eine Treibjagd abgehalten. Bei derselben war namentlich der trotz seiner 82 Jahre noch rüstige Förster Herr Leonhard Bede vom Jagdglücke besonders begünstigt. Derselbe erlegte nämlich ein Wildschwein, ein Thier, welches bekanntlich in unseren Jagdrevieren sonst nicht zu finden ist. Dasselbe soll sich in dieser Gegend bereits acht Jahre umhergetrieben haben.

Das Gewicht des zur Strecke gebrachten Wildes beträgt 280 Kilo.

[Gemeindevahlen in Sedau.] Es wird uns aus Sedau unterm 18. d. M. geschrieben: „Freudige Erregung herrscht hier über den befriedigenden Ausgang der Gemeindevahlen. Namentlich fand die Wiederwahl des bisherigen Bürgermeisters Herrn Franz Florianici, welcher dies Ehrenamt bereits durch fünf Wahlperioden ununterbrochen bekleidet, bei der Bevölkerung den lebhaftesten Beifall. Ferner wurden gewählt die Herren Ignaz Hübler Kaufmann, Franz Eder Gastwirth, Franz Gruber Gastwirth, Johann Krenmeier Ledereibesitzer, Franz Eisenbeutel Müllermeister und Matthäus Pregetter Grundbesitzer.“

[Gemeinderathwahlen in Weitenstein.] Es wird uns von dort unterm 18. d. geschrieben: „Unter Freundschaften, wie nie zuvor, wurde heute die Wahl des neuen Bürgermeisters verhandelt. Infolge der allgemeinen Sympathie, welche Herr Dr. Rudolf Lautner unter den Bürgern Weitensteins, so wie unter der Bevölkerung der ganzen Umgebung besitzt, wurde er heute einstimmig zum Bürgermeister gewählt. Mit Enthusiasmus wurde diese Wahl von der Bevölkerung begrüßt, die herzlich froh ist, dieses wichtige Amt wieder in den Händen eines „Einheimischen“ zu wissen, der das Wohl und Wehe seiner Mitbürger voll und ganz mitempfindet und sich seiner Milde und Unparteilichkeit wegen das allgemeine Vertrauen erworben hat. Ihm treu zur Seite stehen die neugewählten Gemeinderäthe Herr Ignaz Schmidt und Herr Josef Teppi. Ebenso wurden in den Ausschuss außer Herrn Anton Kofoschinegg und Herrn Ignaz Schmidt, neue Männer gewählt und zwar die Herren Alois Tischler, Carl Jaklin, Franz Tischler, Anton Tischler und Josef Kurnig, die insgesammt fortschrittlich gesinnte und charakterfeste Männer sind. Von der so gründlich reorganisirten Gemeindevertretung hoffen wir zuversichtlich, daß sie die Interessen unseres aufblühenden Gemeinwesens thatkräftig und wirksam fördern werde.“

[Marburger Escomptebank.] Die vierzehnte ordentliche General-Versammlung der Actionäre dieses Finanzinstitutes findet am Donnerstag, den 25. März l. J. Vormittags 10 Uhr, im Speisesaale des Casino in Marburg statt.

[Aus dem steierm. Landesauschuß.] Es wurden ernannt: zum Landesrath der erste Secretär Hr. Emanuel Wangg und zum ersten Secretär Herr Dr. Josef Steinhöfer; zum Landesbuchhalter Herr Rechnungsrath Friedrich Schuch, zum Hilfsämter-Director Herr Adjunct Julius Kratochwill.

[Verein zur Hebung der Landes-Pferdezucht in Steiermark.] Die Generalversammlung dieses Vereines findet in Graz, am Dienstag, den 24. d. M., statt.

[Tanzkränzchen des Bettauer Turnvereines.] Aus Bettau wird uns unterm 17. d. M. berichtet: Das am 1. Februar abgehaltene Tanzkränzchen des Bettauer Turnvereines, dem ein vom Vorturner Herrn Alexander Kollenz geleitetes, mit großem Beifalle aufgenommenes Schauturnen voranging, verlief in allseits befriedigender Weise. Die Gesellschaft war eine gewählte und gab sich namentlich der jüngere Theil derselben mit ausdauernder Lust dem Tanzvergnügen hin. Die zahlreichen Theilnehmer an diesem in allen seinen Theilen gelungenen Faschingsfeste werden diesen schönen Abend gewiß in angenehmer Erinnerung behalten und den wackeren Veranstalter dieser von deutscher Gemüthlichkeit durchwehten Unterhaltung Dank wissen.“

[Wucher.] Am 24. d. M. findet unter dem Voritze des k. k. L.-G.-R. Herrn Jordan beim hiesigen k. k. Kreisgerichte die Hauptverhandlung gegen Frau Ottilie Tanschiß statt, welche unter der Anklage des Wuchers steht. Wir werden über diesen interessanten Strafproceß berichten.

[Eine diebische Magd.] Kürzlich wurde dem Grundbesitzer Martin Gusei in St.

Thomas, Gemeinde Bischofsdorf, eine Baarschaft von 135 fl. gestohlen. Dem diensteifrigen und unermüdblichen Gendarmerie-Postenführer Verloscheg in Hochenegg ist es endlich gelungen in der Person der Dienstmagd Maria Waju die Thäterin auszuforschen, welche sich demnächst vor den Schranken des Gerichtshofes wird zu verantworten haben.

[Ein Räuber, der sein Wort hält.] In der Nummer 13 unseres Blattes vom 14. d. M. brachten wir aus dem Gerichtssaale einen Bericht über eine vertagte Schwurgerichtsverhandlung gegen Josef Močilnal und Genossen wegen Verbrechen des Raubes. Die Vertagung erfolgte in erster Linie deshalb, weil man des Rädelshüblers dieses Raubes, des Martin Zapotnik nicht habhaft werden konnte. Von dem Letzteren war, wie wir gemeldet haben, beim Kreisgerichte ein in Triest ausgegebenes Schreiben eingelangt, in welchem Zapotnik erklärte, daß er schon selbst kommen werde, man brauche ihn nicht zu suchen. Der Räuber hat Wort gehalten. Am 16. d. M. erschien Zapotnik beim hiesigen Kreisgerichte, welches den so lange gesuchten und nun so plötzlich aufgetauchten „Räuberhauptmann“ in sicheren Gewahrsam brachte.

[Mit dem Schusterkneip.] Der Bauernburche Ferdinand Bel verließ mit seiner Dulcinea Katharina Redello, nach 1 Uhr morgens das Gasthaus des Sokol zu St. Leonhard, wo die beiden an einer Tanzunterhaltung theilgenommen hatten, um sich nach Hause zu begeben. In zärtliches Geflüster vertieft wurden die beiden Liebenden plötzlich aus allen ihren Himmeln gerissen, in denen sie so weltverloren schwelgten. Der Schuster Martin Hager vermuthlich von dem Dämon der Eifersucht ergriffen, stürzte sich auf das arglose seines Weges gehende Paar und versetzte sowohl dem Bel als auch der Redello mittels eines scharf geschliffenen Schusterkneipes auf den Kopf und auf andere Körperteile mehrere Stiche, unter welchen die schwer Verwundeten alsbald blutüberströmt zusammenstürzten.

Gerichtssaal.

[Brandlegung und Betrug.] Vorsitzender des Schwurgerichtshofes L.G.R. Dr. Gall, Botanten L.G.R. Ullar und Gerichtsadjunct Benedikt. Ankläger St.A.S. Schwinger, Verteidiger: Dr. Fingersperger und Dr. Schurbi. Auf der Anklagebank befinden sich der 28. J. alte Grundbesitzer Franz Stof aus Schiltern, Gerichtsbezirk St. Leonhard, dessen Ehegattin Theresia Stof und die bei diesen Eheleuten als Magd bedienstete Maria Čeh. Ersterer wird beschuldigt, daß er sowohl sein eigenes, als auch die Wirthschaftsgebäude des Mathias Senelović und des Anton Bresnik in Brand gesteckt habe, die beiden Letzteren aber daß sie im Zuge der Voruntersuchung gegen Franz Stof wegen Verbrechen der Brandlegung zu dessen Gunsten des Franz Stof falsche Aussagen abgelegt haben und Maria Čeh auch, daß sie falsche Zeugen anzuwerden versucht habe. Aus den Aussagen der zahlreichen Zeugen und dem übrigen Beweismaterialie ergiebt sich folgender Sachverhalt: In der Nacht vom 1. auf den 2. September v. J. war die Ortschaft Schiltern der Schauplatz mehrerer Brände, welche in kurzen Zwischenräumen unmittelbar aufeinander zum Ausbruche kamen. Zuerst gerieth nämlich um halb 10 Uhr Nachts das Wirthschaftsgebäude des Mathias Senelović in Brand und bald darauf das nördlich davon gelegene Wirthschaftsgebäude des Angeklagten Franz Stof selbst und schließlich das von letzterer Brandstätte gleichfalls nördlich gelegene Wirthschaftsgebäude des Anton Bresnik. Da nun in der betreffenden Nacht ein starker Südwind herrschte, so fiel es allgemein auf, wie die nördlich von der ersten Brandstätte gelegenen Objecte in Brand gerathen konnten; da aber in allen 3 Fällen bemerkt worden war, daß das Feuer im Innerem der Gebäude zum Ausbruche gekommen war, so herrschte kein Zweifel mehr darüber, daß die Brände von frevelhafter Hand gelegt

worden waren. Als der Thäter aber wurde sofort Franz Skof bezeichnet und es wurde laut der Verdacht ausgesprochen, daß Franz Skof, welcher übrigens ein höchst übel beleumundeter und vollkommen herabgekommener Bauer ist und welcher sich kurze Zeit vorher zu mehreren Nachbarn geäußert habe, „er wüßte schon, wie er zu Geld kommen werde“, das Wirthschaftsgebäude des Seneković und sodann das Bresnik'sche nur deshalb angezündet habe, um auf diese ruchlose Weise den Verdacht von sich abzulenken, daß er auch seine eigenen Gebäude in Brand gesteckt habe, um so ungehindert in den Besitz der verhältnismäßig hohen Versicherungssumme zu gelangen, mit welcher derselbe sein Wirthschaftsgebäude bei der k. k. priv. steiermärkischen Versicherungsgesellschaft versichert hatte. Der Angeklagte Franz Skof, welcher diese That in Abrede stellt, vermag nun nicht nachzuweisen, wo er sich in der Zeit von 8 $\frac{1}{2}$ Uhr bis zum Ausbruche des Brandes bei Seneković aufgehalten habe. Andererseits geben aber mehrere Zeugen an, daß sich derselbe während des Brandes seines Wirthschaftsgebäudes höchst theilnahmslos verhalten habe, sowie daß sich derselbe anstatt bei den Löscharbeiten behilflich zu sein, gegen das Gehöfte seines Nachbarn Bresnik entfernt habe, dessen Wirthschaftsgebäude kurz darauf gleichfalls in Flammen stand. Ein Zeuge bestätigt aber auch, daß Maria Čech, welche mit ihrem Dienstherrn in vertraulichen Beziehungen stand, als es noch bei Seneković brannte, das Vieh aus der Stoffschenn Stallung, für welche absolut keine Gefahr bestand, hinaustrieb und diese mit der bezeichnenden Aeußerung motivirte: „Jetzt wird es gleich bei uns zu brennen anfangen.“ Endlich wurde im Laufe der Verhandlung ein Brief vorgewiesen, welchen Maria Čech den Franz Skof in das Gefängniß hineinzuschmuggeln versucht hatte, hiebei aber betreten worden war und sodann gestanden hatte, daß dieser Brief von ihr und Theresia Skof verfaßt worden war; in diesem Briefe aber wurde Franz Skof aufmerksam gemacht, ja kein Geständniß abzulegen, da kein Zeuge besonders belastende Umstände habe anführen können.

Was die Angeklagte Skof anbelangt, welche in der Voruntersuchung zu Gunsten ihres Mannes ausgefragt hatte, daß derselbe die Nacht vom 1. auf den 2. September zu Hause zugebracht habe, so wird bezüglich derselben festgestellt, daß sie später diese Angaben, welche sie nur über Auftrag ihres Ehegatten und aus Furcht vor dessen Rohheit abgelegt hatte, freiwillig widerrufen und sodann auch ihren Ehegatten gravirende Umstände angeführt hatte.

Die Angeklagte Maria Čech, welche gleichfalls fälschlich bezeugt hatte, daß Franz Skof in jener Nacht zu Hause gewesen sei, wird aber weiters auch durch die Zeugen Antonia Bresnik und Marie Skof dahin belastet, daß sie diese genannten Zeugen zu verleiten gesucht habe, vor Gericht fälschlich auszusagen, sie hätten in jener Nacht gesehen, daß vom Seneković'schen Wirthschaftsgebäude brennendes Stroh auf das Skof'sche Gebäude und beziehungsweise auf das Wirthschaftsgebäude des Bresnik hingeflogen sei.

Nach einem längeren Plaidoyer des Staatsanwaltes bejahten die Geschwornen die auf die Angeklagten Franz Skof und Maria Čech Bezug habenden Schuldfragen, trotz der beredten Ausführungen des Vertheidigers derselben Dr. Higersperger, einstimmig und wurde sohin Franz Skof zu 10 Jahren schweren Kerkers, Maria Čech aber zu 5 Monaten Kerkers verurtheilt.

Dagegen wurde die Angeklagte Theresia Skof, als deren Vertheidiger Dr. Schurbel bestellt war, nachdem die Geschwornen die Schuldfrage einstimmig verneint hatten, vom Verbrechen des Betruges freigesprochen.

Volkswirtschaftliches.

[Die Ueberstunden im gewerblichen Betriebe.] Nachdem über die Tragweite des Ministerialerlasses vom 27. Mai 1885 Z. 15576, betreffend die Ueberstunden im gewerblichen Betriebe mehrere Fragen und Zweifel angeregt worden sind, so hat das hohe k. k. Handelsministerium im Einvernehmen mit dem

k. k. Ministerium des Innern mit dem Erlasse vom 4. Jänner l. J. Z. 30936 zur Behebung derselben Nachstehendes eröffnet: Zunächst wird hiemit ausgesprochen, daß die auf Grund des § 96 a) des Gesetzes vom 8. März 1885 (R. G. Bl. Nr. 22) beziehungsweise des Ministerialerlasses vom 27. Mai 1885 Z. 15576, seitens der Gewerbebehörden I. und II. Instanz in der Dauer von 3 resp. 12 Wochen zu bewilligenden Ueberstunden auch in Abschnitten in Anspruch genommen und bewilligt werden können. Ebenso wird es für zulässig bezeichnet, daß eine Unternehmung in dem Falle, wenn ihr Ueberstunden für eine gewisse Zeitdauer gewährt worden sind und sie die Ueberstunden nicht in dieser Dauer ausnützen will, die Abmeldung bei der betreffenden bewilligenden Behörde (I. oder II. Instanz) vornimmt, und steht es ihr frei, die bereits bewilligten Ueberstunden in der noch weitrigenden Dauer seinerzeit bei eintretender Conjunction ohne eine neue Bewilligung gegen bloße Anmeldung bei der betreffenden Gewerbebehörde (I. resp. II. Instanz) in Anspruch zu nehmen. Die Abmeldung resp. Anmeldung hat jedesmal vor dem Tage an welchem die Ueberstunden nicht mehr, beziehungsweise wieder in Anspruch genommen werden wollen, zu erfolgen. Wenn in einer gewerblichen Unternehmung mehrere Betriebszweige wie z. B. Spinnerei, Weberei, Färberei, Walkerei, Druckerei u. dgl. vereinigt sind, so können die Ueberstunden für einen einzelnen solchen Betriebszweig in Anspruch genommen und bewilligt werden, ohne daß sie den anderen Betriebskategorien zur Last gerechnet werden. Dagegen wird es als unzulässig bezeichnet, daß hinsichtlich der Ueberstunden innerhalb eines Betriebszweiges nach Arbeitergruppen oder Partien, welche bei demselben Betriebszweige beschäftigt sind unterschieden werde. Die für einen bestimmten Betriebszweig bewilligten, resp. benützten Ueberstunden gelten für alle bei diesem Betriebszweige beschäftigten Arbeiter und können nicht mit der Motivirung, daß ein Theil der bei diesem Betriebszweige beschäftigten Arbeiter noch nicht oder nicht bis zur Maximaldauer in Ueberstunden thätig war, für diese Arbeitergruppe in Anspruch genommen und bewilligt werden.

[Branntwein-Monopol.] Ueber den gegenwärtigen Stand der Branntwein-Monopolfrage verlaute: Nach Beendigung der zweiten Lesung wird bis zur Erledigung im Plenum die längere, bereits angekündigte Pause eintreten, damit die Bundes-Regierungen zu der vielfach veränderten Vorlage erst Stellung nehmen können. Die süddeutschen Landesregierungen sind sämmtlich der Ansicht, daß sie den Entwurf erst ihren einzelnen Landesvertretungen zur Genehmigung vorlegen müssen, ehe sie selbst ihr Votum abgeben. Trotzdem haben diese Regierungen durch ihre ständigen Vertreter sowohl, wie durch besondere Bevollmächtigte vollen Antheil an den Commissions-Beratungen genommen, und die Vorlage wird in der gewöhnlichen Form an den Reichstag gelangen, d. h. so, als ob alle Bundesregierungen bereits darüber abgestimmt hätten und das Monopol sich über das ganze Reich erstrecken würde. Die süddeutschen Regierungen sind für die unter ihrer Mitwirkung entstandene Vorlage und werden, falls der Reichstag seine Zustimmung ertheilt, auch bei ihren Landesvertretungen auf Annahme derselben hinwirken.

[Gewerbliche Vereinigungen für Armeelieferung.] Wie aus Wien gemeldet wird, besteht dort ein Project, welches die Errichtung einer über die ganze westliche Reichshälfte verzweigten Commando-Gesellschaft zur Uebernahme des Arbeitsbetriebes in sämmtlichen österreichischen Strafanstalten und auf diese Basis gestützt zur Lieferung der Heeresbedarfs-Artikel betrifft.

[Betriebsreduction der Budapester Mühlen.] Die Geschäftsverhältnisse gestalten sich im Allgemeinen für die Dampf-mühlen im Jahre 1886 bis jetzt nicht günstig. Der Export ist weit schwächer als in derselben Zeit im Vorjahre; der inländische Consum machte wohl in der letzten Zeit etwas größere

Bestellungen und die Vorräthe der Mühlen sind in manchen Sorten fast ganz geräumt. Die Preise sind aber derart niedrig, daß sie den Mühlen kaum einen Nutzen lassen. Die Bemühungen der Mühlen, eine gleichmäßige Reduction des Betriebes durchzuführen, waren wohl nicht von Erfolg aber thatsächlich hat dieselbe doch plaggegriffen. Abgesehen davon, daß eine Mühle in Folge Aufstellung einer neuen Maschine den Betrieb zeitweilig ganz eingestellt hat, haben auch die meisten übrigen Mühlen eine Reduction des Betriebes eintreten lassen, die bei einigen derselben bis 50 Percent, bei anderen 15—20 Percent beträgt. Nur zwei Mühlen sollen den Betrieb bis jetzt voll aufrechterhalten haben. Im Durchschnitt dürfte die Betriebseinschränkung der Budapester Mühlen circa 30 Percent ihrer Leistungsfähigkeit betragen.

[Die Erste k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft] bringt zur Kenntniß, daß in Folge der von allen Seiten gemeldeten mildernden Witterung die Güteraufnahme nach allen Richtungen hin wieder aufgenommen wird.

[Die Schlußbilanz der ungarischen Landesausstellung] erzieht folgende Zahlen: Activen 1,369,000, Passiven 1,866,000, daher ein Fehlbetrag von beiläufig 497,000 Gulden.

Literarisches.

[Deutsche Wochenschrift.] Organ für die gemeinsamen und nationalen Interessen Oesterreichs und Deutschlands. Herausgegeben von Dr. Heinrich Friedjung. Wien, IX. Wafagasse Nr. 20. Wir machen diesmal auf den in der letzten Nummer (7 vom 14. d. M.) enthaltenen Artikel „Der deutsche Club und die Provinzpresse“ besonders aufmerksam. Die gefinnungstüchtige Haltung der von Dr. Heinrich Friedjung, einem der hervorragendsten politischen Schriftsteller der Gegenwart, vorzüglich geleiteten „Deutschen Wochenschrift“, hat sich, gelegentlich der jüngsten Rundgebung des „Deutschen Club“ aus Anlaß der Bismarck-Reden im preussischen Abgeordnetenhaus, wieder glänzend bewährt. Während die Wiener Tagespresse in dieser Angelegenheit eine geradezu erbärmliche Rolle spielte, war es die „Deutsche Wochenschrift“, welche unser nationales Banner hochhielt und dem die heiligen Interessen unseres Volksthum so wacker vertretenden Deutschen Club treu zur Seite stand.

[Allgemeine Encyclopädie der gesammten Forst- und Jagdwissenschaften.] Herausgegeben von Raoul Ritter von Dombrowski. Verlag von Moriz Perles, Wien, Bauernmarkt 11. Wir machen auf das Erscheinen dieses die Forst- und Jagdliteratur werthvoll bereichernden Werkes aufmerksam. Dasselbe erscheint in Lieferungen.

Correspondenz der Redaction.

W. W. in Marburg. Anonyme Zuschriften können wir nicht berücksichtigen.

B. in Graz. Ihr „Gedicht“ brächten wir zur Beherterung unserer Leser gern zum Abdruck; leider mangelt es unserem „Blatte“ hiezu an Raum.

Herrn G. M. Sie haben recht! Die rüde Schreibweise der „Südt. Post“ macht einem daran nicht gewöhnten Publicisten eine Polemik unendlich schwer. Die im strengsten Sinne des Wortes obscuren Scribenten jenes Blattes haben, wie Sie aus jeder Nummer derselben entnehmen können, nicht nur die Weisheit und Unfehlbarkeit, sondern auch die Grobheit und Gemeinheit in Pacht genommen. Diese Herren können eben nicht anders, da sich die in der Jugend vernachlässigte Erziehung und Bildung selbst durch das Studium der dilettantischen Folianten nicht mehr nachholen läßt.

[Markt-Durchschnittspreise.] Im Monate Jänner kostete der Hektoliter Weizen auf hiesigem Plage durchschnittlich fl. 7.30, Korn fl. 5.12, Gerste fl. 5.—, Hafer fl. 3.77, Kukuruz fl. 4.90, Hirse fl. 5.70, Haiden fl. 5.—, Erdäpfel fl. 2.60, 100 Kilogramm Heu kosteten fl. 2.50, Stornlagerstroh fl. 1.60, Weizenlagerstroh fl. 1.40, Streu- stroh fl. 1.30 Ein Kilogramm Rindfleisch (ohne Zuwage) kostete 48—50—52 kr., Kalbfleisch 52—56—60 kr., Schweinefleisch 52—54—60 kr., Schöpffleisch — kr.

Gingefendet.

Farbige und schwarzseidene Grenadines
95 kr. per Meter bis fl. 9 15 (in 10 verschie-
denen Qualitäten) versendet
in einzelnen Roben und Stücken zollfrei in's Haus
das Seidenfabrik-Depot **G. Henneberg** (k. u. k. Hof-
lieferant), **Zürich**. Muster umgehend. Briefe kosten
10 kr. Porto.

MATTONI'S
GISSHÜBLER
reinstes
alkalisches
SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Das beste Abführmittel Krems (Nie-
der-Oesterreich.) Guter Wohlgeborn! Ihre Zu-
schrift habe ich erhalten, und gebe ich Ihnen
gerne die gewünschte Auskunft. Die bei Ihnen
bestellten Apotheker **R. Brand's** Schweizerpillen
sind mir zugekommen. Ich brauche dieselben mit
gutem Erfolg gegen eine hartnäckige Verstop-
fung, schon durch einige Jahre. Ihre echten
Schweizerpillen sind das Beste, was man bis
jetzt in dieser Beziehung bekam und würden sie
bedeutend mehr Abnahme finden, wenn nicht
Manche durch nachgemachte Waare sich schaden
mühten; mir selbst ging es so, denn die nach-
gemachten Pillen wirken gar nicht. Indem ich
hoffe, daß Ihnen meine Auskunft genügt, zeichne
ich Achtungsvoll **E. Laurer**, zur Zeit in Krems
a. d. Donau. Da in Oesterreich verschiedene
Nachahmungen von Apotheker **R. Brand's**
Schweizerpillen existiren, so achte man genau
darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein
weißes Kreuz in rothem Grund und den Na-
menszug **R. Brandt's** trägt.

Lungen-, Brust-, Halskranke

Schwindsüchtige und an Asthma Leidende wer-
den auf die ärztlich erprobte und durch Tausende von
Kranken bestätigte Heilwirkung der von mir im
Inneren Auflands entdeckten Medicinalpflanze, nach
meinem Namen „**Homeriana**“ benannt, aufmerksam ge-
macht. Die Broschüre darüber wird kostenlos und franco
zugefendet. Das Paquet **Homeriana**-Thee von 60 Gramm,
genügend für 2 Tage, kostet 70 kr. und trägt dasselbe
als Zeichen der Echtheit den Namenszug meiner Unter-
schrift — **Paul Homero**. — Selt zu beziehen nur direct
durch mich oder durch mein Depot für Steiermark bei
Herrn Apotheker **J. Furgleitner** in Graz. — Ich warne
vor Ankauf des von anderen Firmen offerirten constatirt
unechten **Homeriana**-Thee.

Paul Homero in Triest (Oesterreich), Entdecker und Zu-
bereiter der allein echten **Homeriana**-Pflanze.

Danksagung. Im Interesse aller Lungenkranken
erbringen die Unterzeichneten dem Herrn **Paul Homero**
in Triest (Oesterreich) für selbstgefundene Hilfe vom
schweren Lungenleiden, durch die Cur mit der von ihm
entdeckten und nach seinem Namen „**Homeriana**“ be-
nannten Medicinalpflanze, ihren schuldigen Dank.

Carl Wagner in Innsbruck, Universitätsstraße 32
in Tirol (Oesterreich). — **Franz John** in Bodenbach 110
in Böhmen. — **Georg Stöckl** in Hernals bei Wien,
Ottakringerstraße 60 (Oesterreich). 77—20

GOTTFRIED BARTH
Hopfen-, Commissions- und Speditions-Geschäft

am Kronenmarkt, Nürnberg, am Kronenmarkt

empfiehlt sich zum

Verkauf und Einkauf von Hopfen

sowie zur

Ertheilung von schriftlichen und telegraphischen
Marktberichten.

Sachkundige, reelle Bedienung.

Geschäfts-Localitäten:
Hauptlager am Hopfenmarkt

JUL. JOHANNSEN,
Kautschuk-Stampiglien-Erzeugung & Graviranstalt
Graz, Jungferngasse Nr. 2.

Alle Neuheiten. — Lieferzeit 1 bis 2 Tage. — Agentur
für Cilli: **C. Almoslechner**. 427—52

Echter

Medicinischer Malaga-Sect

nach Analyse der k. k. Versuchsstation für Weine in
Klosterneuburg ein

sehr guter, echter Malaga

als hervorragendes Stärkungsmittel für **Schwächliche**,
Kranke, **Reconvalescente**, **Kinder** etc., gegen **Blutarmuth**
und **Magenschwäche** von vorzüglichster Wirkung.

In $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Original-Flaschen und unter gesetzlich
deponirter Schutzmarke der

Spanischen Wein-Großhandlung

VIÑADOR

WIEN

HAMBURG

zu Original-Preisen à fl. 2.50 und fl. 1.30

Ferner diverse hochfeine Ausländer-Weine
in Original-Flaschen und zu Original-Preisen zu
haben. In **Cilli**: bei Herrn Delicatessenhändler
Alois Walland und bei Herrn Conditore **Carl Pe-
triček**. In **Pettau**: bei den Herren **Hugo Eliasch**,
Apotheker; **E. Eckl & Schulfink**, Specereihändler;
Frz. Kaiser, Weinhandlung. In **Wind-Graz**:
bei Herrn Apotheker **Gottlieb Kordik**.

Auf die Marke „**VIÑADOR**“ sowie gesetzlich
dep. Schutzmarke bitte genau zu achten, da nur dann
für absolute Echtheit und Güte vollste Garantie ge-
leistet werden kann. 95—6

Anzugstoffe

nur von haltbarer Schafwolle, für einen mittel-
gewachsenen Mann

3 10 Meter } um fl. 4 96 kr. aus guter Schafwolle:
auf } „ 8.— „ aus besserer Schafwolle:
einen } „ 10.— „ aus feiner Schafwolle:
Anzug } „ 12-40 „ aus g. feiner Schafwolle:

Reise-Plaids per Stück fl. 4, 5, 8 und bis
fl. 12.— Hochfeine Anzüge, Hosen, Ueberzieher, Rock-
und Regelmantelstoffe, Lüffel, Loden, Commis, Kamm-
garn, Cheviots, Tricots, Damen- und Billardtücher,
Peruvians, Dosting empfiehlt

Gegründet **Joh. Stikarofsky**, — 1866 —

Fabriks-Niederlage in Brünn.

Muster franco. Musterarten für die Herren Schnei-
dermeister unfrankirt. Nachnahmesendungen
über fl. 10.— franco.

Ich habe ein stetes Tuchlager von fl. 150.000 ö. W.
und ist es selbstverständlich, daß bei meinem Welt-
geschäfte Reste in Längen von 1 bis 5 Meter übrig
bleiben; nun bin ich gezwungen, derartige Reste zu
tief herabgesetzten Erzeugungspreisen abzu-
geben. Muster hievon können nicht versendet
werden, dagegen werden nicht convenirende Reste
umgetauscht oder das Geld zurückgegeben.
(Bemerkte, daß andere Firmen Reste auch umtauschen,
vielleicht gegen noch schlechtere Ware, nicht aber das
Geld zurückgeben).

In Folge von Nachahmungen durch nicht
leistungsfähige oder schwindelhafte Firmen
sehe ich mich veranlaßt das Inzeriren aufzugeben
und erlaube daher, die P. L. Committenten mögen
meine solide Firma im Gedächtniss behalten
und beim Bedarf mich mit werthen Bestellungen,
denen ich stets meine vollste Aufmerksamkeit widmen
werde, beehren.

Correspondirt wird in deutscher, böhmischer,
ungarischer, polnischer, italienischer und französischer
Sprache. 101—20

Danksagung.

Anlässlich des Hinscheidens unserer innigstgeliebten unvergesslichen Gattin,
Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter, der Frau

JOSEFINE JELLENZ

sagen wir allen Freunden, Bekannten und Verwandten aus Nah und Fern für
die so innigen Beweise der aufrichtigsten Theilnahme, sowie für die vielen und
prachtvollen Kranzspenden, wie auch für die zahlreiche Bethelligung bei dem
Leichenbegängniß unseren tiefgefühltesten Dank.

CILLI, am 20. Februar 1886.

Die trauernde Familie

Jellenz.

Echt-Mark.



B. Strassnicky's Diätetisches Malzbier

analysirt von Herrn Docent **Dr. Kratschmer**.

Die berühmten und hervorragenden Autoritäten der medicinischen Wissenschaft, als die Herren Hof-
rath Professor v. **Vamberger**, Hofrath Professor **Braun** v. **Fernwald**, Hofrath Professor **Dr. Th. Billroth**,
Professor **Albert**, Regierungsrath Professor **Schnitzler**, Professor **Hofmoll** erklären einstimmig in ihren ab-
gegebenen schriftlichen Gutachten, daß das diätetische Malzbier ein vorzügliches Nähr- und Heilmittel ist
bei Krankheiten der völligen Blutsere, bei in Folge von langwierigen Krankheitsprocessen herabgekommenen,
abgemagerten Individuen, bei Krankheiten der Luft- und Brustorgane zc. zc. Geradezu unübertrefflich und
überraschend wirkt das „diätetische Malzbier“ bei Frauenkrankheiten und Skrophulose der Kinder und
dient namentlich zur raschen Erholung bei Reconvalescenten nach jeder schweren Krankheit.

Anerkennungsschreiben liegen in meinem Comptoir zur Ansicht auf.
Preis per Flasche ab Wien, mit Verpackung und Franco-Zustellung zur Bahn oder Schiff 50 kr.
Probeflaschen à 5 Flaschen zum Preise von fl. 2.80.

Haupt-Versandt und Kellereien: **Ober-Döbling, Nussdorferstr. 29**, im eigenen Hause.

Depots in Cilli: Apotheke **J. Kupferschmid**, Apotheke **H. Marek**. 89—12

Die überraschend günstigen Erfolge
welche mit dem vom
Apotheker Jul. Herbabny in Wien
bereiteten
unterphosphorigsauren
Kalk-Eisen-Syrup
bei
Lungenleiden

Bleichsucht, Blutarmuth,
bei Tuberkulose (Schwindsucht) in den ersten Stadien,
bei akutem und chronischem Lungenkatarrh, jeder
Art Husten, Keuchhusten, Heiserkeit, Kurzatmigkeit,
Verschleimung, ferner bei Skrophulose, Rhachitis,
Schwäche und Reconvalescenz erzielt wurden, em-
pfehlen dieses Präparat als ein erprobtes und verläss-
liches Heilmittel gegen genannte Krankheiten.
Medizinisch constatirte Wirkungen des echten Präpa-
rates — nicht zu verwechseln mit werthlosen Nach-
ahmungen —: Guter Appetit, ruhiger Schlaf,
Steigerung der Blutbildung und Knochenbildung,
Lockerung des Hustens, Lösung des Schleimes,
Schwinden des Hustenreizes, der nächtl. Schweisse,
der Mattigkeit, unter allgemeiner Kräftezunahme,
Heilung der angegriffenen Lungentheile.

Anerkennungsschreiben.
Herrn Jul. Herbabny, Apotheker in Wien.



Ersuche, wiederum zwei
Flaschen Ihres so vorzüg-
lichen Kalk-Eisen-Syrup
per Postnachnahme zu über-
senden, da die Wirkung des-
selben in meiner Lungen-
krankheit vortreffliche
Dienste geleistet hat und
ich Ihnen zu großem Danke
verpflichtet bin.

Kanzendorf, (Post Mühlisch-Trübau) 8. Februar 1885.
Franz Paha, Grundbesitzer.

Ersuche Sie, mir so bald als möglich zwei Flaschen Ihres
Kalk-Eisen-Syrups per Postnachnahme zu übersenden. Vor
einem Jahre heilte er mich vollkommen von einem
chronischen Lungen-Catarrh und Rauhusten. Ich
hätte bereits alle Hoffnung aufgegeben da jede ärztliche Be-
handlung erfolglos geblieben und wandte mich zu diesem Heil-
mittel; wie freudig wurde ich nicht überrascht, als ich nach
kurzem Gebrauche Ihres vortrefflichen Syrups vollkommen
gesund und hergestellt war. Dies bezeugt der Wahrheit
gemäß
Markus Forster, Oeconom.
Leibersdorf (Post Mannheim, Nieder-Bohern) 14. Sept. 1884.

Ersuche wieder um gef. Zusendung von drei Flaschen Ihres
vortrefflichen Kalk-Eisen-Syrups per Postnachnahme
und bemerke zugleich, daß genannter Syrup mich von meinem
Brustleiden vollkommen befreit hat, daher ich dieses
Heilmittel jedem Brustkranken sehr empfehlen kann.
Luck bei Buchau (Böhmen), 29. November 1884.
Ferd. Prosch, Sattlermeister.

Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr
für Packung.

Da werthlose Nachahmungen dieses Präparates
vorkommen, bitten wir: ausdrücklich Kalk-
Eisen-Syrup von Julius Herbabny zu
verlangen und darauf zu achten, dass obige
behördl. protokoll. Schutzmarke sich auf jeder
Flasche befindet und derselben eine Broschüre von
Dr. Schweizer, welche eine genaue Beschreibung und viele
Ritte enthält, beigegeschlossen ist.

Central-Verfendungs-Depot für die Provinzen:
Wien

Apotheke „Der Barmherzigkeit“
des
Jul. Herbabny, Neubau, Kaiserstrasse 90.

Depots ferner bei den Herren Apothekern:
Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben,
Apoth. Deutsch-Landsberg: S. Müller, Feld-
bach: J. König, Gombitz: J. Rospijchil, Graz:
Anton Medwed, Leibnitz: D. Kupheim, Mar-
burg: G. Bancalari, Pettau: C. Wehrbalt, S.
Eliaß: Radkersburg: C. Andrieu, Wolfs-
berg: A. Guth. 798-10

Gewölb-Stellagen

für ein Gemischtwaren-Geschäft, in vorzüglichem Zu-
stande, sind billig zu verkaufen. Ausk. Exp.

! Wichtig für Haushaltungen!

Um dem P. T. Publikum den Bezug eines
guten und billigen Brennstoffes zu ermöglichen,
haben wir den Preis unserer Kohle
in Säcken zu 50 Kilo vorgewogen auf
30 kr. für den Zoll-Ctr. Stück- u. Würfelkohle
franco Cilli ermässigt. Aufträge übernehmen
unsere Werksleitung in Liboje
die Herren Wogg & Radakovits in Cilli.
Für prompte Lieferung und gutes Gewicht
wird garantirt.
Trifailer
855-3 Kohlenwerks-Gesellschaft.

Höret! und staunet!

12.500 Stück Damen-

Umhängtücher

vollkommen complet, auch für die grösste Dame, in allen erdenklichen Modefarben, in Grau, Braun,
Schwarz, Roth, Blau, Weiss, Schottisch, Türkisch werden wegen Räumung des Locales um

fl. 1.— per Stück

mittelst Nachnahme versendet durch das

Exporthaus „zur Austria“

Wien, Oberdöbling, Mariengasse 31.

92-4

Seit 18 Jahren bewährt.

Berger's medicinische

THEERSEIFE

durch med. Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit
glänzendem Erfolge angewendet gegen

Haut-Ausschläge aller Art

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze,
Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kupfernause, Frost-
beulen, Schweissfusse, Kopf- und Barschuppen. — Berger's
Theerseife enthält 40% Holztheer und unterscheidet
sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. —
Zur Verhütung von Täuschungen begehre man aus-
drücklich Berger's Theerseife und achte auf die hier ab-
gedruckte Schutzmarke.



Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg
Berger's med. Theer-Schwefelseife
angewendet, nur beliebe man, wenn diese vorgezogen werden sollte, nur die
Berger'sche Theer-Schwefelseife zu verlangen, da die ausländischen
Imitationen wirkungslose Erzeugnisse sind.

Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller
Unreinheiten des Teints
gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche kosmetische
Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient:

Berger's Glycerin-Theerseife,

die 35% Glycerin enthält und fein parfümirt ist.

Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Broschüre.

Fabrik und Hauptversandt: G. Heil & Comp., Troppau.

Prämirt mit dem Ehrendiplom auf der internationalen
pharmaceutischen Ausstellung Wien 1883.

Depots in Cilli bei den Herren Apothekern **A. Marek,**
J. Kupferschmid und in allen Apotheken Steiermark

Hamburger Preislisten-Auszug für Kaffee etc.

Ettlinger & Co., Hamburg,

Weltpost-Versand,

empfehlen, wie bekannt, in billigster und reeler Ware portofrei, franco Verpackung gegen Nachnahme oder Voraus-
zahlung **Kaffee** in Säckchen von 5 Kilo = 10 Zollpfund. Preise in fl. 3. W.

Bahia, gutschmeckend	2,90	Goldjava, extrafein milde	5,10
Rio, fein kräftig	3,30	Java, grün, kräftig, delicat	4,95
Santos, ausgiebig grün	3,70	Portorico, arom. kräftig	5,25
Cuba, grün, kräftig, brillant	4,10	Java, grossbohnlig, hochfein delicat	5,87
Perl Moecc afr., echt feurig	3,90	Perikaffee, hochfein grün	5,30
Domingo, hochfein milde	4,65	Plantage, aromatisch brillant	6,20
Campinas, allerfeinster ergiebig	4,85	Menado, superfein braun	6,30
Ceylon, blaugrün, kräftig	4,85	Arab. Moecc, hochedel feurig	7,20

Beliebte Kaffeemischungen in allen Preisen je 2 Sorten per 5 Kilo.
Chinesischer Thee in eleganter Packung per 1/2 Kilo fl. 3. W. —,70, —,95, 1,15, 1,70, 2,30, 2,85, 3,15, etc.
als Beipack pensand. — Thee unter 2 Kilo um das Porto von 30 kr. theurer.

Jamaica-Rum Ia., 4 Liter portofrei	4,20	Matjes-Häringe portofrei, Ia., 5 Kilo Fass	2,05
Caviar Ia., portofrei, 2 Kilo netto	4,15	„ „ „ extra „ „	2,60
„ mildges. portofrei, 4 Kilo netto	7,50	Tafel-Reis per 5 Kilo	1,25
		Perl-Sago, portofrei	1,85

Alles direct aus Hamburg. Ausführliche Preisliste gratis franco.

28-18



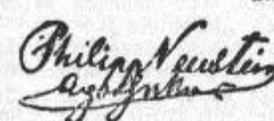
Allen ähnlichen Präparaten in jeder
Beziehung vorzuziehen, sind diese Pastil-
len frei von allen schädlichen Sub-
stanzen; mit grösstem Erfolge
angewendet bei Krankheiten der Un-
leibsorgane, Wechselfieber, Hautkrank-
heiten, Krankheiten des Gehirns, Frauen-
krankheiten; sind leicht abführend, blut-
reinigend; kein Heilmittel ist günstiger
und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie
selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrendes Zeugnis des Hof-
rathes Professors Pitha ausgezeichnet.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr.; eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen
enthält, kostet nur 1 fl. 3. W.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ nicht
steht, und auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Fal-
sificat, vor dessen Ankauf das Publicum gewarnt wird.



Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes,
gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präpa-
rat erhalte. Man verlange ausdrücklich: Neustein's Elisabeth-Pillen;
diese sind auf dem Umschlage und der Gebrauchsanweisung mit nebenste-
hender Unterschrift versehen.

Haupt-Depot in Wien: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ des Ph. Neustein,
Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse.

Zu haben in Cilli bei dem Herrn Apotheker **Marek.**

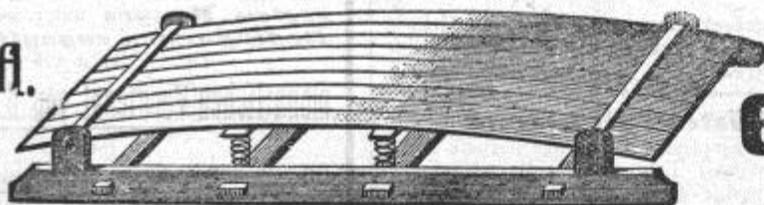
608-21

K. k. österr. ungar. priv.



Holzfedern - Matratzen.

6 fl.



6 fl.

Ersatz für Strohsäcke und Drahteinsätze,

reinlich, dauerhaft und billig, vorzüglich für Institute und Krankenhäuser. Bei grösserer Abnahme entsprechender Preisnachlass. Bei Bestellungen innere Breite und Länge des Bettes anzugeben.

Haupt-Niederlage: Wien, I., Neuer Markt Nr. 7.

Beste billigste Hamburger Waaren.

STÜCKRATH & Co., Hamburg.

Hamburger Waaren-Versandt.

empfehlen aus ihrem grossen Lager per Post portofrei gegen Nachnahme per 5 Kilo.

Dienstboten-Café , ohne schwarz	5 W. fl. 2.95	Tafelreis , per 5 Kilo	fl. 1.95, fl. 1.45	5 W. fl. 1.25
fr. Mocca , sehr kräftig	3.15	Orangen , per 5 Kilo	ca. 30 Stück	1.75
Rio , fein, stark	3.30	Pfeffer , schwarzer, per 5 Kilo		6.35
Cuba , kräftig, delicat	3.95	Piment, Neugewürz , per 5 Kilo		3.65
Perl Mocca , kräftig, schön	3.90	ff Russ. Kronardinen , p. 5 K.		1.70
Gold-Java , milde, delicat	4.85	ff mar. Heringe , pr. 5 Kilo-Fass		2.10
Ceylon , kräftig, aromatisch	4.85	Matjes Heringe ff , ca. 25 Stück		2.25
Costarica , grün, fein, stark	5.25	ff Fettheringe , ca. 40 Stück		1.70
Perlecafè , grün, aromatisch, kräftig	5.35	8 Dosen ff Lachs , per 5 Kilo		3.85
Portorico , grossbohlig feinst	5.65	8 „ Hummer ff , pr. 5 Kilo		4.15
arab. Mocca , stark, feurig	5.65	Aal in Gelee , per 5 Kilo-Fass		3.85
Grusthee , echt, ohne Staub, pr. Kilo	1.90	Elb-Caviar Ia , per Kilo		2.35
Congo , kräftig, sehr fein	2.45	Ural-Caviar Ia , per Kilo		2.95
Souchong , milde, sehr schön	3.50	4 Lit. Jam.-Rum , fl. 7 50, fl. 6.— u.		4.—

92-18 Unser über 300 Artikel enthaltender Preis-Contant steht gratis zu Diensten

Rösler's Zahn-Mundwasser

ist unstreitig das beste Mittel gegen Zahnschmerz und dient auch gleichzeitig zur Erhaltung und Reinigung der Zähne. Dieses seit Jahren bewährte und rühmlichst anerkannte Mundwasser benimmt dem Munde vollkommen jeden üblen Geruch. 1 Fl. 35 kr.

R. Tüchler, Apotheker, **W. Rösler's** Nachfolger, Wien, I., Regierungsgasse 4. Depôt in Cilli bei **J. Kupferschmid**, Apotheker, **Baumbaoh's Erben**, Apotheker.

Keine Zeit mehr zu verlieren.

Von den weltberühmten Pferdedecken, welche ich bei einer Licitation um die Hälfte des regulären Preises käuflich an mich brachte, und von denen fast alle Welttheile durch Ankündigung meiner Pferdedecken bereits bezogen haben, gebe ich so lange der Vorrath reicht, um nur fl. 1.50

Pferde-Decken



mit verschiedenen farbigen Bordüren versehen und die wie ein Brett, 190 Cm. lang, 130 Cm. breit, mit verschiedenen Bordüren, sehr dick, wahrhaft unverwundlich, Ia. Qual., fl. 1.75, hochprima Qualität, sehr fein, fl. 1.95 per Stück. Ferner sind auch vorräthig:

500 Dtz. gelbhaarige Fiaker-Decken

mit 6 verschiedenfarbigen Streifen und Bordüren, compl. groß, sehr fein, nur fl. 2.40 per Stück, 190 Cm. lang, 135 Cm. breit, fl. 2.80, 19. Cm. lang, 155 Cm. breit, sehr fein, fl. 3.— per Stück. Für Winterbesitzer besonders empfehlend. Auch sind bei mir zu haben:

400 Stück Seidenbettdecken

aus feinsten Burettseide, in den prachtvollsten Farben, roth, blau, gelb, grün, orange, gestreift, vollkommen lang für das grösste Bett, per Stück fl. 3.50, per Paar nur fl. 6.50. Versendung gegen vorherige Einfindung des Betrages oder auch durch f. l. Postnachnahme.

Hunderte von Danksaugungen und Nachbestellungen von maßgebenden Persönlichkeiten, von denen ich einen kleinen Theil zu veröffentlichen bereits so frei war, liegen in meinem Bureau zur gefälligen Einsicht auf und werde ich die in letzterer Zeit eingelaufenen Dankschreiben und Nachbestellungen demnächst zu veröffentlichen mir erlauben. Jedes Nichtconvenirende wird anstandslos retour genommen.

Warnung! Ich warne Jedermann vor dem Ankauf der Decken von jenen Firmen, die sich schuen, die Adresse in der Annonce mit ihrem Namen zu versehen. — Wer daher eine gute und solide Ware haben will, wende sich vertrauensvoll nur an die vom f. l. Handelsgerichte protokollierte Firma

J. H. Rabinovicz

Wien, III., Hintere Zollamtsstrasse Nr. 9.

NB. Die von anderer Seite annoncirten Decken à fl. 1.50 1.60 liefern ich auf Verlangen à fl. 1.20 per Stück.

Singerstr. 15, „Zum gold. Reichsapfel“.

J. PSEPHOFER'S Apotheke in Wien.

Blutreinigungs-Pillen, vormalig Universal-Pillen genannt, verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewährt hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. Eine Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln fl. 1.05 bei unfruchtlicher Nachnahme fl. 1.10. — (Weniger als eine Rolle wird nicht versendet.) Eine Anzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Consumenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Besehung nach den verschiedenartigsten und schweren Krankheiten bedanken. — Jeder, der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfiehlt dieses Mittel weiter.

Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder:

Reogang, am 15. Mai 1883.
Hochgehrter Herr! Ihre Pillen wirkten wahrhaft Wunder, sie sind nicht wie so viele andere angepriesene Mittel, sondern sie helfen wirklich nahezu für Alles.
Von den zu Oben bestellten Pillen habe ich die meisten an Freunde und Bekannte vertheilt und allen haben sie geholfen, selbst Personen von hohem Alter und mit verschiedenen Leiden und Gebrechen haben durch sie, was nicht die volle Gesundheit, doch bedeutende Besserung erfahren und wollen sie fortgebrauchen. Ich ersuche Sie daher, wieder fünf Rollen zu senden. Von mir und Allen, die mir schon das Glück hatten, durch ihre Pillen unsere Gesundheit wieder zu erlangen, unseren innigsten Dank.
Martin Deutinger.

mit jugendlicher Frische allen ihren Beschäftigungen wieder nachkommen kann. Von dieser meiner Danksaugung bitte ich Sie zum Wohle aller Leidenden Gebrauch zu machen und ersuche gleichzeitig, wieder um Einigen um von zwei Rollen Pillen und zwei Stück ägyptischer Seife. Mit besonderer Hochachtung ergebener
Alois Novak, Obergärtner.

Ihr Wohlgebornen! In der Voraussetzung, daß alle Ihre Kräfte von gleicher Güte sein dürften, wie Ihr berühmter Frostbalsam, der in meiner Familie mehreren verstorbenen Frostbalden ein rauch Ende bereite, habe ich mich trotz meines Misstrauens gegen sogenannte Universalmittel entschlossen, zu Ihren Blutreinigungs-Pillen zu greifen, um mit Hilfe dieser kleinen Kugeln mein langjähriges Hämorrhoidal-leiden zu beseitigen. Ich nehme nun durchaus keinen Anstand, Ihnen zu gestehen, daß mein altes Leiden nach vierwöchentlichem Gebrauche ganz und gar behoben ist und ich im Kreise meiner Bekannten diese Pillen auf's eifrigste anempfehle. Ich habe auch nichts dagegen einzuwenden, wenn Sie von diesen Pillen öffentlich — jedoch ohne Namensnennung — Gebrauch machen wollen.
Hochachtungsvoll
Wien, 20. Jänner 1883. C. v. T.

Bega-St.-Görghy, 16. Feber 1882.
Geehrter Herr! Nicht genug kann ich meinen innigsten Dank aussprechen für Ihre Pillen, denn nicht Gottes Hilfe wurde meine Frau, welche schon jahrelang an Miferere gelitten hatte, durch Ihre Blutreinigungs-Pillen wieder geheilt, und wenngleich sie auch jetzt noch bisweilen einige einnehmen muß, so ist ihre Gesundheit schon so weit wieder hergestellt, daß sie

Frostbalsam von J. Psephofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, sowie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. 1 Ziegel 40 kr.

Tanochinin-Pomade von J. Psephofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Ärzten anerkannt. Eine elegant ausgestattete große Dose 2 fl.

Lebens-Öffenz (Prager Tropfen) gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art ein vorzügliches Hausmittel. 1 Flacon 20 kr.

Universal-Pflaster von Prof. Steudel, bei Stieh- und Stichwunden, bössartigen Geschwären aller Art, auch alten periodisch auftretenden Geschwüren an den Füßen, Wunden und entzündeten Blüthen, und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. 1 Ziegel 50 kr.

Spizwegerichsafft ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel, gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfschüben etc. 1 Flasche 50 kr.

Universal-Reinigungs-Salz von H. Bullrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfweh, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-leiden, Verstopfung etc. 1 Packet 1 fl.

Amerikanische Sichts-Salbe bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln. 1 fl. 20 kr.

Homöopathische Medicamente aller Art sind stets vorräthig.

- Chinesische Toilette-Seife, 1 Stück 70 kr.
- Pulver gegen Fusschweiss, 1 Schachtel 50 kr.
- Pâte pectorale, von George, eines der vorzüglichsten und angenehmsten Hilfsmittel gegen Verschleimung, Husten, Heiserkeit, Katarrhe. Eine Schachtel 50 kr.
- Alpenkräuter-Liqueur von W. O. Bernhard, 1 Flasche 2 fl. 60 kr., halbe Flasche fl. 40 kr.
- Augen-Essenz von Dr. Romershausen. Eine Flasche 2 fl. 50 kr., halbe Flasche 1 fl. 50 kr.
- Gichtfluid von Kwizda, 1 Flasche 1 fl.

- Franzbranntwein, 1 Flasche 60 kr.
- Schaumann's Magen-salz, 1 Schachtel 75 kr.
- Pillen für Hunde, 1 Schachtel 30 kr.
- Touristenpflaster, 1 Rolle 60 kr.
- Von französischen Specialitäten:
Pepsinwein von Chassaigne, 1 Flasche 2 fl. 25 kr.
Titirter Chinawein von Ossian Henri, 1 Flasche 2 fl.
Chinawein mit Eisen, 1 Flasche 2 fl. 50 kr.
Pallinapulver von Fournier, 1 Schachtel 2 fl. 50 kr., halbe Schachtel 1 fl. 60 kr.

Kaufen den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österreichischen Zeitungen angefündigte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorräthig, als:
Auf den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österreichischen Zeitungen angefündigte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorräthig, als:

Versendung per Post bei Beträgen unter 5 fl. nur gegen vorherige Einfindung des Betrages durch Postanweisung, bei größeren Beträgen auch mit Nachnahme.

Specialität.

Sebenico-Wein.

Ersatz für Bordeaux, sehr süß und doch hoch taninhaltig.

1 Liter-Bout. 50 kr.

Nicht zu verwechseln mit Lissa.

Ferner:
Rhein-Weine per Bout. von 1 fl. aufwärts.

Ofner Adlerberger Eigenbau
von Dietzl in Budapest
sowie alle Gattungen

Oesterr. Bout.-Weine
und
Kleinschegg-Champagner
zum Original-Preise

empfiehlt bestens

Alois Walland

Hauptplatz und Postgasse.

Für echte Weine wird garantiert.

Für Kranke.
Für Reconalescenten.
Für echte Weine wird garantiert.

Schöne Visitenkarten
liefert schnell und billig
JOHANN RAKUSCH, Cilli, Herrngasse.

3. 1161.

Execut. Realitäten-Versteigerung.

Vom k. k. städt.-del. Bezirksgerichte Cilli wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des G. Blasich durch Herrn Dr. Langer die executive Versteigerung der zur Elise di Centafich Verlassenschaftsmasse in Cilli gehörigen, gerichtlich auf 7029 fl. 43 kr. geschätzten Realitäten E. Z. 8 u. 9 der Cat.-Gem. Leisberg, bewilligt, und hiezu drei Feilbietungs-Tagungen, und zwar:

die erste auf den 17. April 1886
die zweite auf den 22. Mai 1886
die dritte auf den 19. Juni 1886

jedesmal Vormittags von 11—12 Uhr in der d. g. Amtskanzlei, Rathhaus, 2. Stock, mit dem Anhang angeordnet worden, daß die Pfandrealityäten bei der ersten und zweiten Feilbietung nur um oder über dem Schätzungswert, bei der dritten aber auch unter demselben hintangegeben werden.

Die Licitations-Bedingnisse, wornach insbesondere jeder Licitant vor gemachtem Anbote ein 10% Badium zu Handen der Licitations-Commission zu erlegen hat, sowie das Schätzungs-Protocoll und der Grundbuchs-Extract können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden.

Cilli, am 26. Jänner 1886.

Der k. k. Landesgerichts-Rath:
Rulic.

111-3

Erklärung.

Endesgefertigter nehme alle, meinerseits gegen Herrn Carl Kottnigg aus Schönstein in Wöllan gefallenen Aueßerungen im vollsten Sinne des Wortes zurück und erkläre zugleich, genannten Herrn nichts Ehrenrühriges nachsagen zu können.

Franz Treschel

Bohrmeister, Schönstein.

115-1

Aufnahme von Schülerinnen in der concessionirten höhern Töchter Schule in Cilli findet tägl ch statt. Nach Belieben auch Theilnahme nur an einzelnen Gegenständen, so auch für erwachsene Fräulein. Lehrkräfte vorzüglich. Preise sehr mässig. Um geneigten Zuspruch wird gebeten. Näheres durch die Vorsteherin

Emilie Haussenbüchl.

119

In Rohitsch ist eine

Schmiede zugleich Wirthshauszu verpachten. — Auskünfte ertheilt die Herrschafts-Verwaltung **Rohitsch.** 109-3**Möblirtes Zimmer**

112 3

wird sofort vermietet in der Neugasse 180, 1. Stock.

Möblirtes Zimmer

mit 2 Fenstern, im I. Stock, nahe dem Bahnhof gelegen, ist sofort zu beziehen. Näh. i. d. Exp. 113-2

Ein geprüft. Maschinenwärter und Kesselheizermit guten Zeugnissen findet Aufnahme bei **G. B. Bontempelli & Co. in Cilli.** 116-1**Schweinshaare, Borsten**

kauft jedes Quantum zu besten Preisen

JOHANN SAGER, Bürstenmacher, Cilli.**Ein schön. Vorstehhund**

grau mit braun gefleckt, von guter Race, 13 Monate alt, ist zu verkaufen. Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit die Administration. 118-1

Eine österreichischegut fondirte Lebensversicherungs-Gesellschaft sucht aus dem Kaufmanns-, Lehrer- oder Beamtenstande leistungsfähige Provinz-Agenten. Zuschriften mit Angabe der Referenzen, wenn möglich auf dem Wiener Platze lautend, an **H. Silbersdorff, Wien, I., Neuer Markt 3.** 96-3**Placirungs-Institut für alle Stände****J. M. OGRISSEGG****Graz, Fliegenplatz, Engasse 2**

sucht:

Commis für Leinenwaaren**Commis für Mode- und Manufacturwaaren****Commis für Gemischtwaaren für erste Stellen****Auslage-Arrangeur für Mode u. Confection.**

Erforderlich beste Empfehlungen. Briefliche Anfrage 20 kr. Marke beizulegen. 105-3

Musik - Instrumente

Violinen, Gitarren, Zithern und deren Bestandtheile, alle Gattungen Saiten, sowie Blasinstrumente von Holz und Messing werden in vorzüglicher Ausführung und billigen Preisen geliefert. Indem die betreffenden Instrumente hier erzeugt werden, so ist es möglich eine sehr gute und billige Ware zu versenden. Vollständige Preis-Courante werden auf Wunsch franco eingesendet. 93-10

Chr. Blasl

Musik-Instrumenten-Niederlage in Schönbach bei Eger.

Dr. Victor Fleischer

Advocat in Tüffer

hat seine Kanzlei daselbst

Marktplatz Nr. 70

eröffnet.

98-3

Lohnender Erwerb!Stabile Personen *aller Stände*, welche sich mit dem **Verkaufe von gesetzlich gestatteten Staats- u. Prämienlosen** gegen Ratenzahlungen befassen wollen, werden von einem **Bankhause ersten Ranges unter sehr guten Bedingungen engagirt**; bei einiger Thätigkeit ist auf einen**monatlichen Verdienst von fl. 100 bis 200**

zu rechnen.

Offerte mit Angabe der bisherigen Beschäftigung sind zu richten an Rudolf Mosse, Wien, sub **„J. 1150“.** 30-6**Borove popke.****Föhren-Knospen** (und zwar nur solche von beschädigten Föhren-Stämmen und -Aesten) kauft in jeder Quantität und zu den höchsten Preisen, sowie auch gesunde **Kartoffel** (Erdäpfel)**Josef Leuz**

103-2

Handelsmann in Laibach.**Schwarze Kleiderstoffe**bezieht man am besten durch das **Fabriksdepot schwarzer Schafwoll-Stoffe GRAZ, IG. WENWINGER, Herrngasse 32.****Muster franco!** 49-104**EINLADUNG**

zu dem am Sonntag den 28. Februar 1886 stattfindenden

Burschen-Kränzchen

in den Localitäten des Herrn Strauss.

Die Musik besorgt die Cillier Musik-Vereins-Capelle unter Leitung des Herrn Capellmeisters G. Mayer. **Entrée 30 kr. per Person.****Das Comité.**

114-2

Anfang 8 Uhr.**Medizinische Seifen**

von

MAX FANTA**Einhorn-Apotheke Prag.**

Von Aerzten erprobt und empfohlen.



Fanta's Jethyol-Seife, gegen Gesichtsröthe, Burgundernause (Rosacea, Acne), Juckrechten. Preis 75 fr. — **Fanta's Neapolitanische Seife** (Quecksilberseife) gegen Syphilis und Parasiten. 1/2 Stück 25 fr., 1 Stück 50 fr. — **Fanta's Gicht- u. Rheumatismus-Seife** von sicher erprobter und rascher Wirkung. Preis 1 fl. — **Theer-Seife** gegen Krätze, Schuppen, Schweißfüße u. 35 fr. — **Theer-Glycerin-Seife**, milder, für Damen u. Kinder. 35 fr. — **Carbol-Seife**, desinficirend, 35 fr. — **Schwefel-Seife** gegen Finnen, Witzler, Sommerprossen und Hautausschläge, 35 fr. — **Eierdotter-Seife** gegen Kopfschuppen und zur Verbesserung des Teints, 35 fr. — **Gallen-Seife** zur Pflege des Haarwuchses, 35 fr. — **Kräuter-Seife**, wirkt erfrischend auf das Verdauungs-System, 35 fr. — **Glycerin-Seife**, feinste Toilettenseife, 25 fr. — **Benzoe-Seife** gegen Raucherflecken der Haut, 40 fr. — **Vaseline-Seife** Preis 40 fr., angenehmes Waschmittel zum täglichen Gebrauch. — **Theer-Schwefel-Seife**, gegen hartnäckige Hautkrankheiten anwendbar, Preis 35 fr. — **Borax-Seife**, gegen Unreinlichkeiten des Teints, Leberflecken, Sommerprossen, Wimmern, Preis 35 fr. — **Kampher-Seife**, gegen frost, aufgetragene Hände u. u., Preis 35 fr. — **Naphtol-Seife**, gegen Hautkrankheiten aller Art, Preis 50 fr. — Zu haben in allen Apotheken.

in Cilli bei Apoth. J. Kupferschmid.

Die Möbel-Niederlage Graz, Franzensplatz Nr. 1 und 2**36 vis-à-vis dem Landestheater, 36**empfehlen ihr grosses Lager von kompletten **Schlaf- und Spelzszimmer-Garnituren** aus Nuss- und Eichenholz, Salon-Kästen, Credenzen mit und ohne Marmorplatten, Spiegel, Karnissen. Reiche Auswahl von Salon-Garnituren von 90 fl. aufwärts, Schlaf-Divans, Ottomanen und Rubebetten. Uebernahme aller **Tapetier-Arbeiten** eigener Erzeugung billigst. Ausstattungen und Möblirungen von Land- und Badehäusern werden **prompt und billigst ausgeführt.** Hochachtungsvoll**N. Kollndorfer.**

104-52